

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei anderen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Duppel, W. Dutes Nachf. Max Augenthaler & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Donnerberg, Heinrich Schöler, Neumann & Pöhl, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 87

Donnerstag, 19. April 1900

XXI. Jahrgang

Erfolge ohne Schwertstreich.

Bukarest, 18. April 1900.

In den letzten Monaten des verletzten Jahres hat sich ein Ereignis vollzogen, das in der Deffentlichkeit fast unbemerkt geblieben, aber von hervorragender Bedeutung für die Machtstellung Rußlands in Zentralasien, zumal in Persien geworden ist, nämlich die Auffangung der selbstständigen alten nestorianischen Kirche Persiens durch die russisch-orthodoxe Kirche. Seit dem 5. Jahrhundert wohnten im Nordwesten Persiens, in der Gegend des Sees Urmia, syrische Christen, Nestorianer genannt, welche sich nach den schweren Kämpfen des 5. Jahrhunderts von der allgemeinen Kirche getrennt hatten, um auf diese Weise Schutz und Sicherheit unter dem Regiment ihrer fanatischen Könige zu finden. Jahrhundertlang hatten sie, namentlich in Süd- und Ostasien, eine großartige Propaganda entfaltet, und ihre Anhänger fand man in Südbindien so gut als in Inner-China. Nachdem aber der Islam sich Persien unterworfen hatte, brach auch über sie eine große Verfolgung herein, sie konnten sich nur mit Mühe retten und schmolzen bis auf einen Rest von etwa 30.000 Seelen zusammen. Mit dem Aufhören des politischen Lebens erlosch auch das kirchliche; die Lehre erstarrte zu unverständlichem Formram, der Gottesdienst, in der nicht mehr bekannten alt-syrischen Sprache abgehalten, war dem Volke fremd und unverständlich geworden. So nisteten sich im Anfang dieses Jahrhunderts nordamerikanische Presbyterianer als Missionäre unter diesen „Christen“ ein, um dem ersterbenden Christentum neues Leben einzubringen. Sie haben sich durch Gründung von Elementar- und höheren Schulen wohl Verdienste um das Volk erworben, allein nachhaltig hat ihre Thätigkeit nicht gewirkt, wenn auch einige Tausend zu ihnen übertraten, hauptsächlich, als sie dem Volke die Bibel in der Landessprache in die Hand gaben. Da trat durch die Russen eine Wendung in dem Leben dieser orientalischen Christen ein. Die Russen haben auf Persien, namentlich auf den von ihnen am leichtesten erreichbaren Theil des Landes, seit lange ein Auge geworfen und russische Emissäre waren nicht untätig. Das merkten diese Nestorianer und kamen überein, schon jetzt sich des russischen Schutzes gegen eventuelle Verfolgungen zu versichern, besonders da die furchtbaren Mezeleien im benachbarten Armenien ihnen deutlich gezeigt hatten, daß sie eines Schutzes bedürften. Dieser russische Schutz aber war nur um einen hohen Preis zu haben, nämlich um die Aufgabe der eigenen kirchlichen Selbstständigkeit und die Annahme des russisch-orthodoxen Glaubens. Dem entmuthigten und geschwächten Volk aber erschien dieser Preis nicht zu theuer und so ging man auf den Vorschlag ein. Am 9. September 1898 hat die nestorianische Kirche offiziell zu existiren aufgehört; an jenem Tage trat der Bischof der Nestorianer, Mar Jonan, zur russischen Kirche über und küßte die Heiligenbilder. In den nächsten Monaten folgten ihm die Nestorianer fast sämmtlich nach, nur die evange-

lischen Presbyterianer-Gemeinden blieben ihrem Glauben treu, wiewohl auch sie auf die Dauer wohl die Absorption seitens Rußlands nicht werden verhindern können. — So hat sich Rußland eine neue Gelegenheit zur eventuellen „Intervention“ geschaffen und auf friedlichem Weg durch Verquickung von Politik und Religion einen Erfolg erlangt, der einer gewonnenen Schlacht gleicht. Marschiren nun die russischen Bataillone über kurz oder lang nach Persien, so werden sie selbst von ihren neuen Glaubensgenossen mit Willkommensrufen und Hurrah empfangen werden.

Der Aschanti-Aufstand.

Es ist kein Zweifel mehr, das Aschanti-Land ist in vollem Aufbruch. Der Gouverneur Sir F. Hodgson ist mit seiner Frau, seinem Stabe und einigen wenigen Soldaten in Kumassi, der alten Hauptstadt, gefangen und in der Gewalt der Neger. Vielleicht bereiten diese ihm das Schicksal eines seiner Vorgänger, der vor 35 Jahren gefangen und enthauptet wurde und dessen Schädel dem König dann jahrelang als Becher diente. In Cape Coast Castle und im Fort Elmina an der Küste stehen nur 800 Mann Haussa-Truppen; Kumassi ist von dort etwa 200 Km. entfernt, das Land längs der Straße dahin im Aufstand. Die Rebellion ist nicht unerwartet gekommen; mehrfach wurden Offiziere angefallen und am 7. März fanden 20 Offiziere und Unteroffiziere ihren Tod. Lenkte der Krieg in Südafrika nicht alle Aufmerksamkeit auf sich, so wären sicher Anfang des Jahres einige Regimenter nach der Goldküste gesandt worden; so hat man die nöthigen Vorsichtsmaßregeln völlig versäumt. Dabei stehen große Vermögen, wichtige Interessen auch dort auf dem Spiele. Die materielle Entwicklung, welche das Aschanti-Land in den letzten Jahren genommen hat, ist ganz bedeutend. Es gibt heute dort nicht weniger als 43 Bergwerksgesellschaften, von denen einige auch mit der Kautschukgewinnung sich nebenbei beschäftigen. Das betheiligte Kapital ist wesentlich englisch, aber auch französische und belgische Gesellschaften bestehen dort seit zwei Jahren. Die Aschanti-Goldfelder-Aktien, ausgegeben mit 25 Francs, stehen auf 375 Francs und waren vor Ausbruch der Unruhen auf über 450 Francs gestiegen. Auch die Aschanti Co. Ld., die Bibiani Goldfields Ld. Ofin und Obbuassi und andere Gesellschaften hatten gute Geschäfte gemacht, die sie nun arg bedroht sehen. Die Ursachen des Aufstandes sind nicht ganz klar; es scheint, daß im oberen Aschanti verschiedene Thorheiten begangen wurden, welche die Bevölkerung erregt haben. Nun hat, um das Faß zum Ueberlaufen zu bringen, wie bereits erwähnt, Sir Frederick Hodgson Befehl ertheilt, den goldenen Thronstuhl, der einst in der alten Hauptstadt Bonduku war und im letzten Krieg vergraben wurde, ihm auszuliefern. Dieser Thronstuhl gilt als Nationalheiligtum; so lange er im Lande weilt, so heißt es, wird die alte Königsdynastie im geheimen fortleben und eines Tages das Land von den Fremden befreien. Geräth er aber

in des Fremden Gewalt, dann ist Aschanti-Land für alle Zeit dem Engländer unterthan. Sir Frederick Hodgson scheint den Plan gehabt zu haben, solchen Träumereien von einem Wiederaufleben der alten Zustände durch die Wegnahme des Thrones ein Ende zu machen und den Leuten zu beweisen, daß Aschanti schon jetzt ein durchaus englisches Gebiet sei, aber er hat, um diese Volksideen zu zerstören, das denkbar gefährlichste Mittel ergriffen. Wie es an der Küste heißt, haben mehrere Häuptlinge des Innern, als sie von dem Befehl des Gouverneurs vernahmen, den Thronstuhl auszuliefern, das kostbare Heiligtum wirklich aus seinem Versteck hervorgeholt, haben es der Bevölkerung gezeigt und ihr dadurch bewiesen, daß der Thronstuhl, das Wahrzeichen der Unabhängigkeit vom Engländer, der Feind des alten Königsgeschlechts, noch in ihrer Macht sei. So hätten sie das Volk aufgeregt und den Aufstand hervorgerufen, der deshalb so gefährlich ist, weil er sich leicht auf benachbarte Gebiete ausdehnen könnte, nach welche England in diesem Augenblick Truppen nicht entsenden kann.

Neues aus Transvaal.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Neapel: Ich hatte Gelegenheit, Passagiere des heute Nachmittags 3 1/2 Uhr hier angekommenen Dampfers „Kaiser“ der deutschen Ost-Afrika-Linie zu sprechen. Dieser Dampfer, der die Mission von Transvaal an Bord hatte, verließ Durban am 10. März und war geradezu überfüllt. Ein Deutscher der aus Johannesburg kam, erzählte, daß er ungemein viele Schwierigkeiten gehabt habe, ehe er fort konnte. Eine unabhägbare Reihe von Formalitäten mußten erfüllt werden, ehe er endlich über Lorenzo Marques heimreisen konnte. Mein Gewährsmann berichtete, daß man es in Johannesburg im Allgemeinen für nahezu unmöglich halte, daß die englischen Truppen nach Prätoria gelangen könnten. Die Pässe seien geradezu furchtbar besetzt. Der Hauptfehler der Buren sei daß sie zu mild in der Kriegsführung wären. Das hinge mit ihrer großen Religiosität zusammen. Man erzählte in Johannesburg, daß Lady Smith gefallen wäre, wenn nicht Krüger gegen das Abdämmen des Flusses Einspruch erhoben hätte. Krüger habe erklärt, es ginge wider sein religiöses Empfinden, „Menschen zu eräufen“. Die Buren seien darum im Nachtheil gegen die Engländer, für die es keinerlei Rücksichten gäbe und die keinen Burschonten. Als der Dampfer Durban verließ, war das Wetter noch nicht sehr kalt. Die Gesandten waren sehr schweigsam während der Ueberfahrt. Es war nicht möglich, Näheres über die Mission zu erfahren. Fest steht nur, daß sie bei etwaigen Friedenshandlungen auf der vollstündigen Unabhängigkeit der Republiken bestehen werden. In Johannesburg glaubt man übrigens allgemein, daß England Natal verlieren werde, wenn es nicht noch schließlich unerwartete Erfolge davon tragen würde. Der Tod Joubert's sei von Volke nicht so betrauert worden, wie man aus Zeitungs-Nachrichten schließen könne. Man habe immer von ihm gesagt, daß er im Grunde zu viele Sympathie für England habe.

Fenilleton.

Der Mörder im Priesterkleid.

Petersburg, im April 1900.

Im Innern des großen Zarenreiches ist es mit dem Priesterstande noch recht traurig bestellt. Kein Wunder, daß der Bauer ihm so wenig Achtung entgegenbringt, sieht er in dem Popen doch kein Vorbild, sondern nur einen Nimmermann, den er unterhalten muß und der nur so lange von ihm geschätzt wird, als er seine Amtsthätigkeit ausübt. Sobald sich die Thore des Gotteshauses schließen, ist „Batjuschka“ meist von seinen Gemeindegliedern gemieden. Schuld an dieser fast allgemeinen Geringschätzung sind jene Auswüchse des geistlichen Standes, die ihre freie Zeit hauptsächlich dem „Wotka“ und den Karten widmen und zwar oft bis zum hellen Morgen, bis es in die Frühmesse geht. Der Synod hat in dieser Richtung schon viel Besserung geschaffen und ahndet jegliches Vergehen mit rückfichtloser Strenge, doch „Rußland ist groß und der Zar ist weit!“

Im Kasanschen Gouvernement lebte auch so ein Popo, der den weltlichen Berstreuungen durchaus nicht abhold war. Nicht allein Schnaps und Karten dienten zu seinem Amusement, auch das „Ewig Weibliche“ durfte dabei nicht fehlen. Ein zwölfjähriges Mädchen, eine Waise, hatte es ihm angethan. Unter dem Vorwande, sie zu erziehen,

nahm er das Kind in sein Haus. Bereits nach kurzer Zeit hatte sich das väterliche Verhältniß zu dem Mädchen in ein verbrecherisches umgewandelt. Der fromme Vater hatte sie mit Gewalt dazu gezwungen. Mehrere Jahre lebten sie ziemlich einträglich zusammen, als die Beziehungen dem „Batjuschka“ unbecquem würden. Er hielt Umschau unter der männlichen Jugend des Dorfes und fand auch richtig einen jungen Burschen, der für seine Mascha als Gatte geeignet war. In väterlicher Fürsorge traute er persönlich die jungen Leute und spendete noch Kleinigkeiten für den jungen Hausstand. Sein Herz war dabei keineswegs auf immer für seinen Schützling erkaltet. Schon nach kurzer Zeit begann er die alten Beziehungen wieder aufzufrischen. Als er die Bemerkung machte, daß der junge Ehemann darum wüßte, fing dieser an, ihm unbecquem zu werden. Bei einem der nächsten Besuche überredete er die junge Frau in glühenden Worten, den Gatten aus der Welt zu schaffen, und händigte ihr zu diesem Zwecke ein Fläschchen Gift ein. Das junge Weib trug sich tagelang mit dem Gedanke herum, den Willen ihres „Herrn“ durchzuführen, doch wenn sie ihren Mann anblickte, der so zärtlich zu ihr war und sie in keiner Weise das schwere Vergehen der Untreue, zu dem sie „Batjuschka“ verführt hatte, entgelten ließ, erlahmte ihre Hand. „Ich kann es nicht!“ rief sie verzweifelt ihrem früheren Brotherrn zu. „So bringe ihn zu mir, ich werde es selbst besorgen,“ raunte er sie barsch an.

Auf Einladung des Geistlichen begab sich der junge

nichts ahnende Mann zu ihm, um nie mehr in sein Heim zurückzukehren. Der Priester hatte ihn ermordet. Der Leichnam wurde bestattet, ohne daß sich jemand hineinmischte, um nach der Todesursache zu forschen. Erst nach einiger Zeit brach die Volksstimm durch. Im Dorfe murrte und murrte man von einer dunklen, graufigen Geschichte, sie drang immer weiter, die Obrigkeit war gezwungen, davon Notiz zu nehmen. Der Geistliche wurde hierauf in den Anklagezustand versetzt, sein Verbrechen klar gelegt und durch seine jugendliche Geliebte erhärtet. Auch ein Amtsbruder, der unter den Zeugen war, sagte gegen den Verbrecher aus und gab ihm das schlechteste Zeugniß.

Alles sah mit Spannung dem Urtheil der Geschworenen entgegen. Sibiriens Bergwerke schienen dem Mörder sicher. Mit lauter Stimme verkündete der Obmann — nicht schuldig. Allgemeine Entrüstung, aber in Rußland sind derartige Urtheilssprüche nichts Seltenes. Man könnte mit einer ganzen Blütenlese allein aus den letzten Jahren aufwarten. Eifersucht und verschmähte Liebe rühren die russischen Geschworenen bis zu Thränen, durch sie den Tod zu empfangen, muß ein gar zu köstlich Ding sein! Der Staatsanwalt war dieses Mal weniger poetisch veranlagt, er legte sein Veto gegen dieses himmelschreiende Urtheil ein, und dieser Tage nun kam die unsaubere Affaire vor das Cassations-Departement des Senats. Dieser schloß sich vollkommen der Ansicht des Staatsanwalts an. Das Urtheil wurde aufgehoben, und der Prozeß kommt vor ein neues Geschworenengericht.

Frankreich und Rußland.

Paris, 17. April. Der Präsident der Republik hat heute früh die Ausstellung und zwar die russische Abtheilung besucht. Er wurde vom Handelsminister Willebrand, dem Minister des Aeußern Delcassé und vom Personal der Ausstellung begleitet. Loubet wurde vom russischen Botschafter, Fürsten Urusoff, und dem russischen Generalkommissär, Prinzen Tenitschoff, empfangen. Die Emire von Kiva und Bukhara in ihren reichen Gewändern wohnen dem Empfange ebenfalls bei. Fürst Urusoff begrüßte den Präsidenten, während die russische Musik die Marseillaise und die russische Hymne exekutirten. Der Präsident besichtigte den großen Ehrensaal, wo er eine große Karte von Frankreich sah, die in Marmor ausgeführt und mit kostbaren Steinen eingerahmt ist. Fürst Urusoff bot dies Andenken im Namen des Kaisers der französischen Republik an. Loubet, dankte und sagte, diese neuerliche Sympathieumgebung sei geeignet, die Bande fester zu knüpfen, welche die beiden Nationen vereinigen. Der Präsident der Republik begab sich sodann in das russische Dorf, wo er von Frau Takuntschikoff empfangen wurde, wo sie ihm im Namen der Großfürstin Elisabeth nach russischem Brauche Brod und Salz anbot.

Afghanistan und England.

London, 17. April. Aus Lahore meldet man den Times: Die „Civil und Military Gazette“ veröffentlicht einen Brief des Emirs von Afghanistan, in welchem sich derselbe beklagt, daß jetzt, wo Afghanistan von drei Seiten umzingelt ist, sich England nicht mehr interessiert und sich zurückhält. So oft der Emir Vorschläge gemacht, um die Angriffe der Russen hintanzuhalten, seien die Propositionen seitens der indischen Regierung ohne Antwort geblieben. Die indische Regierung, fügt der Emir hinzu, antwortete erst damals, als man ihre Zustimmung zur Anlage von Eisenbahnlagen und Telegrafleitungen erbat, Maßnahmen, welche geeignet sind, Afghanistan zugrunde zu richten. Der Emir schließt seinen Brief mit den Worten: Trohdem bin ich durch 21 Jahre der unentwegte Freund Englands geblieben. Jetzt aber muß ich der indischen Regierung erklären, daß es Zeit sei, an Stelle der Worte Thaten treten zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 18. April, 1900.

Tageskalender. Donnerstag, 19. April Rath. Crescentia Prot. Werner Griech.-ort. Eutychius. Sonnenaufgang 5.16 — Sonnenuntergang 6.60.

Vom Hofe. Heute vormittag 9 Uhr sind J. J. M. M. der König und die Königin, sowie J. J. F. L. H. H. der Kronprinz Ferdinand und Prinz Carol mit Ihrem Gefolge nach Abbazia abgereist. — Bei der Abreise der königlichen Familie werden sämtliche Minister sowie die hohen Staatswürdenträger sich um 8 Uhr früh im großen Empfangssaal einfänden, um J. J. M. M. dem König und die Königin zu empfangen. — Der Monitor Official veröffentlicht in seiner heutigen Nummer das königliche Dekret, durch welches der Ministerrath ermächtigt wird, in Abwesenheit S. M. des Königs die Staatsgeschäfte zu leiten. — Sämtliche Minister werden J. J. M. M. den König und die Königin bis Predeal begleiten. — S. M. der König hat von S. M. dem Kaiser Nicolaus II. von Rußland ein Schreiben erhalten, in welchem ihm notifiziert wird, daß J. L. H. die Großfürstin Xenia Alexandrovna, Gemalin S. L. H. des Großfürsten Alexander Michailowici einer Prinzessin das Leben gegeben habe.

Personalmeldungen. Der Finanzminister Take Jonescu und der Minister des Aeußern Joan Lahovari haben gestern mit S. M. den König gearbeitet. — Finanzminister Take Jonescu reist Freitag nach Berlin. — Der Generaldirektor der Gefängnisse Mischu Nachtivan ist gestern nach Jassy gereist um das dortige Gefängniß zu inspizieren. — Der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern M. G. Florescu wird morgen Donnerstag in Begleitung seiner Frau nach Sinaia abreisen, um die Osterfeiertage dort zuzubringen. — Domänenminister N. Fleba ist gestern abend nach Rimnic-Sarat abgereist woher er erst Freitag zurückkehren wird. — Der Minister für öffentliche Arbeiten wird Dienstag nach Otern zur Inspektion sämtlicher Häfen abreisen. — S. H. der Metropolit der Moldau ist gestern nach Jassy abgereist, um die Osterfeiertage daselbst zuzubringen. — Der Domänenminister N. Fleba hat gestern vormittag die höhere Veterinärtschule von Bukarest inspiziert, wo er über zwei Stunden blieb und von dem Stand der Schule vollkommen befriedigt war. Herr Fleba kehrte in Begleitung des Direktors Locușteanu in das Ministerium zurück.

Ministerrath. Gestern vormittag 9 Uhr fand in der Wohnung des Ministerpräsidenten Gh. Gr. Cantacuzino ein Ministerrath statt, in den die laufenden Geschäfte erledigt wurden.

Diplomatisches. Der bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte Rumäniens in Belgrad Egdar-Mavrocordat, der auf Grund eines Urlaubs in Bukarest weilte, hat sich auf seinen Posten zurückbegeben. — Der bevollmächtigte Minister Rumäniens in Konstantinopel M. Ghica-Brigadiru wird auf Grund eines kurzen Urlaubs Sonntag in Bukarest eintreffen. — Der Legationssekretär III. Cl. D. Penneşcu ist zum Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Athen ernannt worden. Derselbe wird Donnerstag nach Athen reisen, um seinen neuen Posten anzutreten. Nachdem den gewesene Gesandte Rumäniens in Athen D. Ghica dem Könige von Griechenland seine Abberufungsschreiben überreicht haben wird, wird Herr

Penneşcu in der Eigenschaft als charge d'affaire die Geschäfte der Gesandtschaft leiten, bis der gegenwärtige in Paris befindliche neuernannte Gesandte E. Manu daselbst eintreffen wird. — Der Legationssekretär II. Cl. D. Deruffi, ist in derselben Eigenschaft zur Gesandtschaft in Konstantinopel versetzt worden. — Der erste Sekretär der Gesandtschaft in Konstantinopel, Filaliti ist in der gleichen Eigenschaft zur Gesandtschaft in Berlin versetzt worden. — Der Sekretär III. Cl. bei der rumänischen Gesandtschaft in Berlin Eug. E. Statescu ist auf Grund eines dreiwöchentlichen Urlaubs in Bukarest eingetroffen.

Consularisches. Das gegenwärtige Vizeconsul Rumäniens in Salonich, Victor Margaritescu, ist zur Centralverwaltung im Ministerium des Aeußern versetzt worden.

Parlamentarisches. Die in der letzten Kammeritzung gewählte Commission zur Prüfung der Staatsrechnungen hat sich nach der Kammeritzung versammelt und Herrn Coanda zum Präsidenten, Herrn J. Buzdugan zu Schriftführer gewählt. Die Commission hat ihre Arbeiten gestern begonnen und werden dieselben ununterbrochen 40 Tage dauern.

Der Geburtstag des Königs. Sonntag am 1. Oftertage wird anlässlich des Geburtsfestes S. M. des Königs in der Metropole ein Festgottesdienst abgehalten. An demselben werden sämtliche Minister und die hohen Staatswürdenträger theilnehmen.

Sanktionirte Gesetze. S. M. der König hat gestern das Gesetz, welche die bestehende Unterrichtsgeetze modifiziert, dann das Gesetz, durch welches die Beschlüsse der Haager Friedensconferenz ratifiziert worden, das Gesetz, welches die Prägung von Scheidemünzen aus Nickel gestattet und schließlich das Gesetz, welche Distrikts- und Comunal Kredite ins Leben ruft, sanktioniert.

Der Plan von Bukarest. Da der vom geographischen Institut der Armee entworfene Plan von Bukarest beendet ist, ist der Ingenieur Georganta, der die technischen Bedingungen aufgestellt und die Arbeiten auf dem Terrain kontrolliert hat, mit der Aufnahme beauftragt worden. Es ist dies eine der größten Arbeiten, die bei der Primarie durchgeführt worden ist und ist diese, für die Stadt so wichtige Arbeit vollkommen gelungen.

Militärisches. In Folge der Inspektion, welche S. L. H. der Kronprinz Ferdinand mit der Compagnie der Baccalaureatsoldaten abgehalten hat, ist ein Theil derselben chargiert worden. — Am 10. Mai wird ein neuerliches Avancement in der Armee stattfinden, in das diesmal hauptsächlich die niederen Offiziere der Kavallerie einbezogen werden. — General Poenaru der Chef des großen Generalstabes ist zum Divisionsgeneral befördert worden.

Auszeichnung. Dem eminenten Geiger Jan Rubelik, sowie dem Pariser Advokaten Artur Desjardins, ersterem wegen seiner herausragenden Kunst, letzterem wegen seiner Schriften ist die Medaille „Bene merenti“ I. Cl. verliehen worden.

Der neue Präfekt von Jfov. An Stelle des demissionirten Herrn Ghica ist der gegenwärtige Präfekt von Mehedin Herr Nicu Manu zum Präfekten von Jfov ernannt worden.

Ein Trauer-Gottesdienst. Um dem auf den Schlachtfelde von Südafrika gefallenen Obersten Willebois-Mareuil ihre Anerkennung zum Ausdruck zu bringen, hat die französische Kolonie von Jassy in der dortigen katholischen Kirche einen Trauergottesdienst zelebriren lassen.

Ofterferien. Donnerstag werden sämtliche Civil- und Militärbehörden anlässlich der Osterfeiertage ihre Bureau's schließen. Die Ferien werden eine Woche lang dauern. — Die Primarie wird anlässlich der Osterfeiertage Freitag Ferien nehmen, die bis zum 25. April andauern werden.

Pensionsauszahlung. Die Auszahlung der Civilpensionen für den Monat April beginnt mit dem 27. d. M. In Bukarest werden die Bous für die Pensionen am 27. und 28. d. M. ausgefolgt und gezahlt und zwar von 9—12 Uhr vormittag, an den anderen Tagen werden von 9—12 Uhr die Bous ausgefolgt und von 11 bis 3 Uhr ausgezahlt.

Neue Polizeieintheilung. Mit dem 1./14. April ist die neue Bezirkseintheilung der Stadt in Kraft getreten. Heute ist die Stadt statt der 5 alten in 6 Bezirke eingetheilt, und heißt der neuentstandene Bezirk, das „Weiße Viertel“. Jeder Bezirk hat seinen eigenen Polizeinspektor und 7 Polizeisektionen.

Die rumänische Akademie. Die ordentliche Session der rumänischen Akademie wird Donnerstag den 19. April geschlossen und sollen an diesem Tage gleichzeitig die Prämien zur Vertheilung gelangen, welche die Akademie jedes Jahr ertheilt.

Von der Eisenbahndirektion. Am 1./14. Mai wird die neue Fahrordnung der Eisenbahnen in Kraft treten. Mit diesem Tage werden mehrere Züge aufgelassen werden.

Ermäßigte Fahrpreise. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat angeordnet, daß mit Beginn des ersten Mai der Tarif des maritimen Dienstes für Reisende aus Konstantinopel, die unsere Badeanstalten besuchen wollen, für die Monate Mai und Juli ermäßigt werden soll.

Arztliches. Auf Grundlage des neuen hauptstädtischen Budgets ist der Posten eines städtischen Arztes für Geburtshilfe geschaffen worden, um den mittelosen Frauen in ihren schwersten Stunden die erforderliche Hilfe angedeihen lassen zu können. Auf diesen Posten ist der gewesene Arzt für Waisen- und Findlingskinder Dr. Hristodorescu Mihail ernannt worden, ein in diesem Spezialfache bestens bekannter Arzt.

Ein interessanter Prozeß. Die Handelssektion des Tribunals Jfov hat einen wichtigen Prozeß verhandelt, welchen ein Berliner Handelshaus gegen die Brailaer

Firma Rottenberg u. Comp. angestrengt hatte. Letzgenannte Firma hatte dem gewesenen Unternehmer des Hauses Rally in Braila, der sich vor einigen Jahren entleibt hat, die Summe von 20,000 Mark girtet, was die Veranlassung zu dem Prozeße war. Das Bukarester Handelsgericht hat die Klage abgewiesen.

Vom Domänenministerium. Die Unterbeamten des Domänenministeriums treten heute Abend in Ferien. Die Abtheilungs- und Bureauchefs dagegen werden bis Charfreitag arbeiten, um auf Grund der neuen Organisation des Ministeriums die neuen Dienste festzustellen und zu ordnen. — Der Domänenminister hat darauf verzichtet die Kopistenstellen beim Domänenministerium mit Damen zu besetzen. Es wird noch wie vor nur männliches Personal angestellt werden.

Postalisches. Die Postämter Vehlui im Distrikte Jalomiza und Belciugatele im Jfov sind aufgelassen worden, dagegen wird in der Gemeinde Branesti in Distrikte Jfov ein neues Post- und Telegrafenam errichtet.

Eisenbahnverkehr. Mit Beginn des 1. Mai werden im Fahrplane der Eisenbahnen einige Abänderungen eintreten. Der Mercioroaber Zug 125 wird von Bukarest um 7 Uhr 35 Minuten Vormittag abfahren statt um 6 Uhr 35 Minuten; der Berliner Expreszug wird 8 Uhr 35 Minuten abgehen statt um 8 Uhr 55 Minuten. Auf der Linie Bukarest — Bloesti — Predeal werden wie im vorigen Jahre Züge eingeführt, welche in Predeal Anschluß haben an die ungarischen Züge von und nach Urad. — Dieser Tage sind im Central Atelier der Eisenbahndirektion 2 Locomotive aus der Fabrik der Staatseisenbahn Gesellschaft in Wien angelangt. Andere 10 Locomotive sind bei einer Fabrik in Mailand bestellt worden. Die größte Fahrgewindigkeit derselben ist 120 Kilometer pro Stunde.

Privateisenbahn. Beim Ministerium für öffentliche Arbeiten sind bis jetzt 4 Gesuche um Ertheilung der Konzeption zum Bau der Eisenbahn-Strecke Buzeu—Batarlagele eingelaufen. Es sind dies die Gesuche der Herren Simonide, der rumänischen Forstgesellschaft, des Herrn Stefanescu - Savignit und des Herrn Jonescu, Gemeinderath von Bukarest. Das Ministerium wird nach eingehender Prüfung aller Gesuche seine Entscheidung treffen.

Der Strike der Pharmazenten. Von Seite des Widerstandskomitees geht uns folgende Mittheilung zu: Die Erregung unter den internen Pharmazenten und ihren Kollegen von der Universität dauert fort. Die Eporie der Civilspitälern beharrt in ihrem Entschlusse, die verlangten Rechte nicht zuzugestehen, obwohl dieselben von vielen Primarärzten anerkannt werden, die auch die erforderlichen Schritte zur Schlichtung der Angelegenheit bei der Eporie eingeleitet haben. Der Mangel an Rechtsgefühl von Seite der Herren Eporien wird sicherlich zur Verschlimmerung der mißlichen Sachlage beitragen, die den Spitalsdienst bedroht, da die Medikamente nicht rechtzeitig fertig gestellt werden können. Seit 4 Tagen haben sich bereits die Todesfälle in den Spitalern vermehrt. Seit ebenso vielen Tagen konnten keine Kranken mehr in die Spitaler aufgenommen werden. Die Gleichgiltigkeit des Ministers des Innern wird von den Apothekern und einem großen Theile der Ärzte stark mißbilligt. Es wäre höchste Zeit, daß der Minister des Innern eine Enquete anordnet. Morgen neue Details.

Neue Erfindungen. Der bekannte rum. Elektrotechniker J. S. J p c a r in Craiova, der erst jüngst eine epochele Maschine „Kraftmultiplikator“ hat patentiren lassen, meldete neuerdings nachstehende für das Eisenbahnenwesen hochwichtige Erfindung beim Patentamt an, u. z.: 1) Selbstthätiger elektrischer Fernmelde-Apparat, um entgegenfahrende Eisenbahnzüge rechtzeitig aufzuhalten und Zusammenstöße zu verhüten. 2) Selbstthätiger elektrischer Fernmelde-Apparat um den geringsten anormalen Zustand, eventuell den gänzlichen oder theilweisen Sturz von Brücken, Viaducten, Tunnelen, Einschnitten zu melden. Dieser Apparat kann an jeder alten und neuen Brücke, Viaducte, u. s. w. leicht angebracht werden. 3) Selbstthätiger elektrischer Fernmelde-Apparat, um plötzliche Ueberschwemmungen und eventuelle Zerstörungen von Durchlässen, Erdaufschüttungen und Eisenbahngleisen zu melden. 4) Selbstthätiger elektrischer Fernmelde-Apparat, um durchgehende Waggon's zu melden.

Brandchronik. Aus Braila wird uns gemeldet: Durch eine umgestürzte Lampe ist das Haus des Herrn Neagu Condruz auf der Piaza Poporului in Brand gerathen; das Feuer wurde jedoch bald lokalisiert, so daß kein bedeutender Schaden zu verzeichnen ist. Das Haus ist an den Colonialwaarenhändler Stefanescu vermietet.

Von der Primarie. Der neue Direktor der technischen Arbeiten bei der Primarie der Hauptstadt Ingenieur M. Davibescu hat den vorgeschriebenen Diensteseid abgelegt und seinen Posten übernommen.

Die Kultur-Liga. Nach den Osterfeiertagen werden die Mitglieder die Kultur Liga eine intime Sitzung abhalten, an welchem sie den Tag bestimmen werden, an dem das projektierte große Volksmeeting abgehalten werden soll.

Professorenkongreß. Die Professoren der Landeshauptstadt haben in ihrer dieser Tage abgehaltenen Versammlung beschlossen, einen didaktischen Kongreß abzuhalten, an welchen sämtliche Lehrer des Landes theilnehmen sollen.

Eisenbahnen vom privaten Interesse. Das Reglement zur Anwendung des Gesetzes für Eisenbahnen von privatem Interesse, welche in Folge der Modifizierung des Gesetzes ebenfalls Abänderungen unterworfen werden mußte ist bereits beim Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeitet worden und wird dieser Tage in Monitor Official publizirt werden.

Strafnachlass. S. M. der König hat die Dekrete, durch welche anlässlich der Osterfeiertage verschiedenen Sträflingen die Strafzeit nachgesehen oder vermindert worden ist, unterzeichnet.

Das Urtheil im Prozesse Jeschek. Montag Nachmittag 2 Uhr wurde das Urtheil im Prozesse wegen des Diebstahles im Bankhaus Jeschek gefällt. Das Urtheil lautet: Der Appellhof von Galaz gibt theilweise dem Appell der Angeklagten Josef Aronovici, Alexie Mazzola und Alcibiade Teologu Folge und ändert das Urtheil des Tribunals Braila ab und verurtheilt den Josef Aronovici und Alexie Mazzola zu je 6 Jahren Kerker, den Alcibiade Teologu zu 3 Jahren Gefängnis. Alle ändern im Brailaer Urtheil getroffenen Entscheidungen werden aufrecht erhalten wonach sämmtliche Angeklagte gehalten sind, an das Bankhaus Jeschek in Braila die Summe von 300,000 Lei zu zahlen. Es hat ferner jeder Einzelne an den Staat 500 Lei Strafe zu zahlen. Die Verurtheilten haben den Rekurs an den Kassationshof ergriffen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall. Gestern kam der Polizeioffizier der 3. Compagnie zu Pferde vom Cotrocener Juvage-Depot. In der Strada Roselor knickte sein Pferd unvermuthet ein, so daß der Reiter kopfüber abstürzte, wobei er so heftig auf die Schädeldecke aufstieß, daß er besinnungslos liegen blieb. Die rasch herbeigeeilten Sergeanten schafften ihren verunglückten Vorgesetzten rasch in das Brancoveanspital, wo ihm sofort die nöthige Hilfeleistung wurde. Dessenungeachtet war der Zustand Dumitrescus 10 Uhr abend ein verzweifelter. Er erkennt Niemanden und phantasiert ununterbrochen. Der unglückliche Mann hat eine Frau und mehrere Kinder, die außer ihm keine Stütze haben.

Vom Zuge gestürzt. Während gestern der Lastzug 660 von Chitila kommand diesseits der Station unter den Telegraphendrähten durchfuhr wurde der Bremser Gulea Basile vom einem der Drähte erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Unglückliche kam zwar mit dem Leben davon, erlitt aber eine schwere Verletzung am Fuße und Hals. Man bemerkte glücklicherweise den Unfall und brachte den Zug zum Stehen um den abgestürzten Bremser aufzuheben, der in einem Waggon gebettet nach Bukarest gebracht wurde. Der Bahnhofskommissär Kallet ließ den Verunglückten sofort in das Filantropie-Spital überführen.

Ein Diebstahl beim Galazer Postamt. Bekanntlich ist vor einiger Zeit eine Veruntreuung seitens des Postbeamten Costineanu entdeckt worden. Die eingeleitete Enquete dauert noch fort. Bis nun ist festgestellt worden, daß Costineanu eine Tratte über 1000 Lei, die von einem Berliner Kaufmann an die Adresse des Herrn Lupescu in Galaz abgesandt war, gefälscht und sich die Summe angeeignet habe, worauf dann die Tratte nach Berlin zurückgeschickt wurde. Der Post- und Telegraphen Inspektor Berlescu hat mehrere Fälschungen aufgedeckt, die alle dem unglücklichen Beamten zur Last fallen.

Taschendiebstahl. Der Boulevard Elisabeta war gestern der Schauplatz eines tragikomischen Ereignisses. Vor dem Museum Braun standen zahlreiche Personen in mühsamer Bewunderung, als sich an den in der Strada Romana Nr. 2 bediensteten Stallmeister Herrn Jean ein bekannter Strolch, namens Sotir, herananschlangelte und ihm eine kostbare Uhr aus der Tasche zog. Der in der Nähe stehende Schlossergeselle, Herr Adolf Groß, bemerkte den Vorgang und setzte den flüchtigen Taschendieb nach. Der letztere suchte in einem Hause hinter der Bierhalle Dobani Zuflucht, wurde aber von Herrn Groß eingeholt und dem ersten besten Sicherheitswachmann übergeben. Glücklicherweise fand sich die Uhr, nebenbei bemerkt, ein Geschenk des Czaren, in der Zeit, als Herr Jean nach in königlichen Diensten stand, vor, und der glückliche Eigenthümer lud Herrn Adolf Groß zu einem solennen Frühstück.

Zum Selbstmord auf der Chaussee. Ueber die Person des Mehriau Apac sind bis noch keine nähere Details bekannt. Wahrscheinlich ist derselbe der Sohn eines Juwelenhändlers, der entweder für seinem Vater Juwelen verkaufte oder dieselbe entwendet hat und die verschiedensten Länder durchreiste. Hier in Bukarest gab er sich einem zügellosen Leben mit leichtsinnigen Frauen hin und machte auch bald die Bekanntschaft seiner Geliebten Ecaterina. Was Apac in Italien, Belgien, der Türkei und Egypten getrieben hat, ist noch ein Geheimniß; hier in Bukarest hat er Schulden gemacht. Wie schon erwähnt, wohnte er im Hotel Imperial, wo er noch gar nichts gezahlt hatte und es überdies verstand, dem Pächter des Hotels Herrn Kübler Darlehen herauszulockern, indem er ihm einen angeblichen Brief seines Vaters in armenischer Sprache vorwies, in welchem ihm dieser 1500 Fr. zu senden versprochen haben soll. Auf diese Weise hat heute Herr Kübler 650 Frs. zu fordern. Was seine Geliebte Ecaterina betrifft, so hatte der jugendliche Hochstapler ihr die Zahlung der Wohnung versprochen, gab ihr jedoch gar kein Baargeld, sondern beschränkte sich lediglich auf die sehr luxuriösen Gasterien und auf Verprechungen. Unter den Gläubigern fungirt auch Herr Guyer, der Eigenthümer der Milch-wirtschaft „Flora“ wo bekanntlich Apac den Selbstmord ausführte. Daß derselbe nicht im vollen Besitze seines Vermögens war, beweist auch der nachstehende Fall. Vor einigen Tagen kam er in der Frühe mit schmierigen Kleidern und voll Koth im Hotel an. Auf die Frage Küblers was ihm widerfahren sei, gab er zur Antwort, er habe sich bis 2 Uhr nachts unterhalten und habe dann den Weg zum Hotel verfehlt. Auf seinen Kreuzgängen durch die Stadt sei er endlich außerhalb Bukarest auf einen Sumpf gestoßen, er sei weiter gegangen und habe einen Stall gefunden indem er sich zur Ruhe gelegt habe. — Bei der Leibesvisitation, die man an der Leiche vornahm, fand man bei ihm unter anderen auch einen mit rother Tinte geschriebenen Zettel, auf welchem die Worte standen: „Ueberdrüssig dieser Welt tödte ich mich.“

Das Geheimniß der Schönheit liegt in der fleißigen Pflege der Zähne. Dieselben sind für das Gesicht das, was die Blumen für einen Garten sind. Mit Odol kann man die Zähne blendend weiß und gesund erhalten.

Wie wir erfahren, haben die Brauereien Bragadiru und Luther den Garten und das Lokal Bristol käuflich an sich gebracht und mit der Leitung des Geschäftes den im Publikum wegen seiner Thätigkeit und wegen seiner ausgezeichneten Geschäftskennntniß bestens bekannten Herrn Stefan Tomel berraut. Wir zweifeln nicht, daß das Bukarester Publikum dieses Lokal zahlreich besuchen wird. Die Eröffnung ist für den 22. April festgesetzt worden.

Theater, Kunst und Literatur.

Sechtes Symphonie-Concert. Das letzte diesjährige Symphonie-Concert des vergangenen Sonntags gewann durch die Mitwirkung einer ausgezeichneten Pianistin, des Fräulein C. Theodori und des vorrefflichen jungen Componisten und Geigers, Herrn G. Enescu, an Glanz und Bedeutung. Fräulein Theodori als Klavier-virtuosin in den hiesigen vornehmen musikalischen Kreisen hochgeschätzt, trat unseres Wissens in den letzten Jahren nicht vor die Oeffentlichkeit, was viele Kunstfreunde nun umso lebhafter bedauerten, als die Dame sich durch den Vortrag des fünften Beethoven'schen Klavierconcertes (Es-dur Op. 73) als Pianistin von entschieden künstlerischer Bedeutung manifestierte. Ihr Vortrag war von makelloser Reinheit, Sicherheit und Glätte und erschien stets unter dem Einfluß des musikalischen Verstandes. Gleich die Ausführung der Anfangscadenz zeugte von der feinen Ausgeglichenheit und der unfehlbaren Correctheit ihrer Spielweise. Dem ganzen Tonwerke gab Fräulein Theodori den wahren Ausdruck und mehr als als einmal unterbrach ihr Spiel jenes zufriedene Gemurmel der Hörer, das dem Künstler mehr gilt als der lauteste Beifall. Wir bedauerten lebhaft, daß der Vortragenden kein besseres Instrument zur Verfügung stand. Dem scharfen, allzu hellen und geradezu unebenen Ton des Klaviers konnte selbst die Künstlerin nicht beikommen, und bei manchen Stellen hatten wir Gelegenheit zu beobachten, wie die Künstlerin durch ihren kunstvollen Anschlag einen wirkungsvolleren Ton aus dem Instrumente geradezu herauszuziehen sich bestrebt.

Sehr sympathisch wirkte wieder Herr G. Enescu sowohl als Solist wie als Dirigent einer seiner schätzenswerten Compositionen. Es gelangte eine „Pastoralphantasie“ für Orchester zur Aufführung, die von dem ungewöhnlichen Talente des jungen Componisten neuerdings Zeugnis ablegte. In der eingehenden Besprechung, die wir demnächst Herrn Enescu als producierenden und reproducierenden Künstler widmen wollen, werden wir auch dieses Werk näher ins Auge fassen. Mit Vergnügen hörten wir von dem jungen Virtuosen die mit warmer Empfindung und schönem Ton zum Vortrag gebrachte Violin-Romance von Beethoven in G-moll und das Rondo capriccioso von Saint-Saëns, mit vortrefflicher Technik und schwunghaftem Temperament zu Gehör gebracht.

Eingeleitet wurde das Concert mit Mendelssohn's meisterhafter Ouverture zur „schönen Melusine“. Die Jahrtausend alte Romantik des Lebens unter dem Wasserpiegel taucht hier vor uns auf. Die lockende, hingebende Meerjungfrau Melusine und der stolze, schöne Ritter Lusignan — alle Bilder dieses reizenden Märchens werden bei der unvergleichlich plastischen musikalischen Schilderung wieder in uns lebendig. „Auf Verlangen“ wurde auch das Vorspiel zu „Parifal“ gespielt. Das hätte wohl nicht erst verlangt werden müssen; ein Stückchen Wagner war bis nun in allen Symphonie-Concerten obligat. Es bleibt nur noch die Frage offen, ob ein aus dem Zusammenhang der Oper herausgerissenes Musikstück eines Componisten, der es unzähligmal ausgesprochen hat, daß in der Oper die Musik für sich nichts ist, nichts sein darf, sondern ihre Bedeutung lediglich aus dem Zusammenhang der ganzen Handlung, der Worte, der Mimik, der Scenerie erhält, in den Programmen von philharmonischen Concerten eine solche Stabilität erlangen dürfen, wie sie ihnen hier eingeräumt wurde.

Mit diesem letzten Symphonie-Concerte hat wohl auch die heurige, sehr bewegte Concert-Saison ihr Ende erreicht. Herr Director Wachmann war auch heuer mit unermüdblichem Eifer befreit, die von ihm geleiteten Musikveranstaltungen auf eine unter den gegebenen Verhältnissen erreichbare künstlerische Höhe zu bringen und hat sich hierfür den wohlverdienten Dank aller Musikfreunde unserer Stadt erworben.

Jan Anbelik hat sich von hier nach Triest begeben und reist von dort nach England, um in diesem Lande eine auf mehrere Wochen berechnete Concert-Tournee zu absolvieren. Im Herbst begibt sich der junge Künstler nach Amerika.

Illustrirte Zeitung. Das viel bewunderte und viel besprochene Gemälde „Die Kreuzigung Christi“ von Max Klinger bringt die Illustrirte Zeitung Nr. 2963 vom 12. April in technisch vollendeter Holzschnittreproduktion als Kunstbeilage. Eine selbständige Auffassung bekundet auch die in derselben Nummer abgebildete Marmorgruppe „Engel heben den Stein vom Grabe Christi“ von Gustav Eberlein. Ein schönes doppelseitiges Blatt nach einer Zeichnung des Marinemalers Willy Stömer schildert die Indienststellung des neuen mächtigen Panzerkreuzers Fürst Bismarck auf der Kaiserlichen Werft in Kiel am 1. April, dem Geburtstag des verewigten Fürsten. Die Erinnerung an den größten deutschen Staatsmann hält auch das von Emil Gundrieser modellierte und am 31. März enthüllte Bismarckdenkmal in Mannheim wach. Drei Aufnahmen aus der Hafenstadt Beira in Portugiesisch-Ostafrika machen mit dem Ausgangspunkt der Eisenbahn bekannt, auf der die Engländer Truppen nach Rhodesia zu werfen gesonnen sind. Die zahlreichen Ansichten der Nationalitätenhäuser auf der Pariser Weltausstellung betreffen einen Glanzpunkt derselben. Als ein Prunkstück deutscher Goldschmiedekunst geht das für die Ausstellung bestimmte goldene und mit Edelstein verschwenderisch ausgestattete Saltaspiel der Hofjuweliere Gebr. Friedländer in Berlin nach Paris. Ein charakteristisches Stück bajunarisches Volkslebens schildert der „Salvatorbierauschank in München“ nach einer Zeichnung von F. Guillery. Fünf Illustrationen beschäftigen sich mit dem unerhörten Schneesturm, der Wien in den beiden letzten Tagen des Monats März heimgesucht hat. Unter den Bildnissen müssen hervorgehoben werden: Osman Pascha der kürzlich verstorbenen „Söme von Plewna“; der Forschungsreisende Dr. W. Hagen; der in Kamerun verstorbenen Assistenzarzt Dr. Dittmer und Hauptmann von Besser, der Führer der Strafexpedition ins Innere von Kamerun; der heute siebzehnjährige Generalmusikdirektor Eduard Lassen in Weimar; General Luigi Pellouz, der jetzige italienische Ministerpräsident.

Der Krieg in Südafrika.

Die Katastrophe am Spionskop im Amtsbblatt.

London, 17. April. Das Amtsbblatt veröffentlicht Depeschen des Generals Buller und des Generals Warren über Spionskop sowie die Depesche des Marschalls Roberts an das Kriegsministerium als Erklärung der beiden ersten Depeschen. Nachdem Marschall Roberts hervorhebt, daß der Operationsplan in den Depeschen der Generale Buller und Warren nicht deutlich genug entfaltet war, tadelt er gewisse Abänderungen des Generals Warren im Plan des Generals Buller. Er beklagt, daß er die Ansicht des Generals Bullers nicht annehmen konnte, nach welcher Oberst Thorneycroft Beweise einer weisen Rücksicht gegeben habe. Er fügt hinzu, daß dieser Offizier, dessen Tapferkeit lobenswerth ist, Unrecht gehabt habe, sich eine so große Autorität und Verantwortlichkeit aufzuladen. Seine Haltung sei unentschuldigbar. Marschall Roberts bedauert ferner, daß General Warren, welcher die kritische Lage von Spionskop kannte, die Positionen dieser Ortschaft nicht persönlich in Augenschein genommen habe. Er ist in Uebereinstimmung mit General Buller, daß es bei der Verteidigung an Organisation und an System gefehlt habe. Marschall Roberts fügt hinzu, daß der Versuch Ladysmith zu befreien, hätte gelingen können, wenn man das Terrain genau gekannt hätte. Der Mißerfolg müsse auf Rechnung der dominirenden Stellungen der Buren gesetzt werden, nicht minder aber auch der Verstandlosigkeit des Generals Warren. Außerdem ließ auch die Autorität des Chefkommandanten zu wünschen übrig. Marschall Roberts schließt seine Depesche mit einem Lobe auf die vortreffliche Haltung der Truppen.

Empfang der Buren auf St. Helena.

London, 17. April. Die gestern auf St. Helena eingetroffenen burischen Gefangenen wurden unter Klängen einer Musikkapelle empfangen. Oberst Schiel wurde aus der Citabelle nach seinem früheren Aufenthaltsort zurückgebracht.

Weitere Kämpfe.

London, 17. April. Die „Times“ melden, daß ein heftiger Kampf bei Fourteenstrams stattfinde. Ein Theil der englischen Artillerie sei zum Schweigen gebracht worden. — Der Burengeneral Delarag hat sich bei Hoopstaad mit einer großen Colonne stark verschanzt, General Methuen rückt gegen ihn vor.

Rückzug der Buren von Wepener.

London, 17. April. Die Tagesblätter melden daß die burischen Truppen welche die Garnison von Wepener umzingelten sich zurückgezogen haben.

London, 17. April. Die Agentie Reuter erhält private Nachrichten aus Masern, welche besagen, burische Patrouillen hätten das Vorrücken englischer Truppen zum Entfuge der Garnison von Wepener gemeldet. Die hauptsächlichsten Anführer der Buren haben sich gegen die Belagerung von Wepener ausgesprochen. General Allvier widerspricht dieser Ansicht.

Rußland gegen England.

Berlin, 17. April. Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Petersburg, daß Rußland wegen Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Transvaal und England bei letzterem intervenieren werde. Man glaubt, daß England wegen der Eventualität eines russischen Einmarsches in Afghanistan besorgt den Friedensverhandlungen nicht abgeneigt sein werde. In hohen militärischen Kreisen Petersburgs gibt sich eine starke Strömung zur Einsetzung eines Schiedsgerichtes zwischen England und Transvaal kund.

Die Königin in Irland

Belfast, 17. April. Die Königin hat die Einladung, Belfast zu besuchen, abgelehnt, indem sie entschlossen sei, während ihres Aufenthaltes in Irland jeder ermüdenden Reise sich zu entziehen.

Der Fall Masakings.

Paris, 17. April. Das Gerücht von der Einnahme Masakings durch die Buren erhält sich aufrecht. Der Fall dieser Stadt würde für die Buren von großer strategischer Bedeutung sein.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Neues Leben.

Eine Otergeschichte von M. von Klenstein.

Das weite Treppenhaus der Villa Hellborn ist matt erleuchtet. Von dem Vorgarten, dessen Beete in frühen Hyacinthen- und Crocusblüthen prangen, führt eine breite Doppeltreppe in das dämmerige Vestibül. Auf den untersten säulenartigen Pfeilern des Treppengeländers stehen braunrothe etruskische Vasen mit hohen Palmen, die gespenstige Schatten umher werfen. Das Treppenhaus, ernst in altrompejanischen Stil ausgemalt, wird durch schwere wallende Portieren von den Wohnräumen abgeschlossen.

Ueber die teppichbelegten Treppen eilt lautlos eine Schwester vom Nothen Kreuz mit einem Diener des Hauses. Sie ist noch jung für ihren ernsten Beruf, aber dennoch tragen ihre gleichmäßigen, edlen Züge den Stempel ernster Lebensreise, und um den lieblichen Mund liegt jene Falte, die das Leid und der Schmerz ins Menschenantlitz graben. Der Diener schlägt die satt-rothen Vorhänge mit den mattgrünen Verzierungen zurück und pocht zaghaft an eine breite Flügelthür.

Mit Flüsterstimme fragt eine schlichte Frau: „Schwester Beata?“ und als die Schwester mit bejahendem Kopfnicken Antwort giebt, wird ihr Einlaß in ein nur spärlich erleuchtetes Vorzimmer gewährt. Sie legt eilig Mantel und Haube ab und folgt der Frau sodann in ein Schafgemach. — Nur flüchtig blickt sie umher, dann schreitet sie auf den Arzt zu, den sie aus dem Krankenhaufe kennt.

Aus einer grün verhangenen Lampe fällt bleiches Licht über einen Tisch mit Medicinflaschen; der Arzt hat gerade ein neues Rezept geschrieben, nun blickt er zur Schwester auf und grüßt mit freundlichem Lächeln und einer Neigung des Kopfes; dann treten sie wie auf Verbredung zu dem Krankenlager, wo ein schwarzhaariger Knabe in heftigem Fieber liegt, von Frösteln geschüttelt.

„Ein schwerer Fall von Diphtheritis, Schwester Beata! Die Drüsen an den Riesenwinkeln sind sehr angeschwollen und der Belag weit fortgeschritten!“

„Reise hat es der Arzt gesagt; dann schleichen sie von Bettchen fort in einem anliegenden Salon, wo nur eine einsame Wachskerze auf hohem Leuchter brennt und mit ihrem Flackerchein zunruhige Schatten in den prunkvollen Raum wirft. Der Arzt schließt behutsam die Thüre dann sagt er mit väterlich-gütigem Stimmklang: „Ich habe die Frau Oberin speziell um Sie bitten lassen Schwester Beata; es ist alles von mir angeordnet, damit Sie im Hause meines Freundes nichts entbehren, was zu Ihrer Bequemlichkeit beitragen kann, soweit es die Pflege des kleinen Kurt gestattet; die frühere Amme und jetzige Wärterin des Kindes wird Ihnen an die Hand gehen. Thun Sie Ihr Möglichstes; der Fall ist ja sehr ernst, aber nicht verzweifelt, und der Vater des mutterlosen Kleinen, der auf einer überseeischen Reise begriffen ist und kaum vor einigen Wochen heimkehren kann, hat nur dieses eine Kind, an dem er mit unglaublicher Zärtlichkeit hängt.“ „Verlassen Sie sich auf mich Herr Doctor!“

Nichts weiter hat die bleiche Schwester gesagt, aber der Arzt kennt sie, und er weiß, daß sie handeln wird, wie eine besorgte Mutter. Einen Augenblick ruht Hand in Hand, dann entfernt sich der Arzt, und Beata tritt geräuschlos in den grünlichen Dämmerchein der Krankenstube.

Alles ist lautlos still um sie her, nur das stoßende gequälte Athemholen des Kindes zittert durch den Raum; sie beugt sich nieder; Fieberhitze röthet das schmale Gesicht und die mageren Händchen brennen.

Sie geht wie ein schwebender Schatten durch das Zimmer, ordnet hier und dort, läßt durch einen schmalen Fensterspalt die verdorbene Luft ausströmen, und lauscht auf das Tick-Tack der Uhr im Nebenzimmer. Drüben an der Wand steht ein großes Bett — im Halbdunkel sieht sie schillernde Seidendecken und breite Stückerien, auf dem Waschtisch eine rosenrothe Krystallgarnitur, und ihre Füße ruhen weich auf einem hellen persischen Teppich.

Ihre Gedanken weben: Luxus, höchster Reichtum ringsum und hier im Bettchen ein sterbenskrankes Kind ohne Mutter, und der Vater fern — ahnungslos, daß sein geliebter Knabe von der schrecklichen Kinderkrankheit befallen ist, deren schwärzer Flügelschlag so viele aus dem warmen, weißen Bettchen in die kalte Erde weht.

Sie wischt mit einem Tuch über die Stirn des Knaben, sie löst ihm Tropfen ein, waltet mit aufopfernder Fürsorge um den Schwerverkranken, und wie sie dann wieder am Bette sitzt und ihre Augen dem matten Lichtschein folgen, die all die Pracht der Möbel, Bilder Nippes beleuchtet, geht ein Sinnen durch ihre Gedanken; sie neigt sich über das Kind — das mutterlose Kind des Reichtums das nun ihr, der armen Schwester, ganz überlassen ist.

Ist der kleine Kurt denn nicht viel ärmer als sie, die dem Schicksal so oft herbe Vorwürfe gemacht hat? — Treue, sorgende Mutterliebe hat sie umhegt bis vor kurzen Jahren noch, und der Vater hatte sich zum ersten Male von ihr getrennt, als er die geheimnißvolle Reise antrat, von der es keine Heimkehr giebt. — Und doch — ihr Leben war vergällt, und der Sonnenschein des Glückes war für sie erloschen; einer, dem sie im Lenz ihre Liebe, ihr Herz und ihr junges gläubiges Vertrauen geschenkt, er hatte sie vergessen und aufgegeben, er, dem sie die Treue gelobt hatte in weher, ferner Abschiedsstunde. — Wie hatte sie an ihn geglaubt, auf ihn gehofft — bis Jahr um Jahr verraun ohne ein Wort von ihm. Da war ein Begegnen durch ihre Seele gegangen: „Er hat Dich vergessen; die kleine Jugendspielin hat er nicht ernst genommen!“ Ein Sterben zog über ihr liebes Herz; — nicht Jorn und wilde Rachsucht lohnten aus der getäuschten Hoffnung empor, nur ein entsagender Schmerz, an dem ihre Liebe, ihr Vertrauen und ihr Glück müde einschließen. — Wie im Traum lebte sie vor sich hin, bis aus dem gescheiterten Liebesglück einem Phönix gleich die Varnherzigkeit hervorsproß, die ihr nun ihren Lebensweg zeigte.

So wurde sie Schwester vom Nothen Kreuz, so kam sie von der kleinen Provinz zum großen Krankenhaus der Residenz. Die Mitschwester wichen ihrem traurigen, ersten Wesen mit schauer Ehrfurcht aus; die Oberin, die ihre seltene Opferfreudigkeit kannte, bevorzugte sie, und der Arzt nannte sie eine „heroische Frau mit dem hingebenden Herzen einer Mutter.“

Tag für Tag sitzt nun schon Schwester Beata an dem Krankenbette des kleinen Kurt, Nacht um Nacht schläft sie an seiner Seite auf dem Divan den unruhigen Halbschlummer der Sorge. Sie waltet im Hause des reichen Mannes in ihrer stillen, discreten Art. Die Dienerschaft blickt in Verehrung zu ihr auf, und Kurt lacht sie matt und traurig aus dem verfallenen, bleichen Gesichtchen an.

Wochen vergehen; Angst und Bangen schleichen durch das Haus, der Arzt kommt zwei- und dreimal am Tage, und wenn er geht, ist seine Stirne gefurchter und sein Blick trauriger als beim Kommen. Er spricht nur wenig mit Beata, und doch weiß sie aus abgerissenen Sätzen die alltägliche und doch so traurige Geschichte des reichen Mannes, der die Fabrik und die Villa seines Schwiegervaters geerbt hat, die Besitzungen, die alle den Namen des früheren Besitzers tragen; so hat der Millionär es bestimmt, als er wenige Monate nach seiner Tochter starb; sein Name soll mit seinem Besitz verknüpft bleiben.

Flotter Mensch, der einem jungen Mädchen wirklich keinen Schrecken einjagen, sondern wohlgefallen mußte, und nicht etwa ein Ungeheuer an Häßlichkeit oder ein Krüppel oder ein Greis.

Aber das hatte ja noch Zeit, freilich, nur eine sehr kurze. Zuerst mußte mit alter väterlicher Gewalt und voller Autorität der Serbenschild, der in diesem allernüchternsten Augenblick auf die wahnsinnige Unverschämtheit verfiel, so ganz „sans gene“ um die reiche Thea Lankow anzuhalten, mit ihr überes Wasser zu segeln, unschädlich gemacht, fortgeschafft werden, ihr aus den Augen. Das war die Hauptsache! Sie mußte müde gemacht werden, und es würden sich Mittel finden, sie zu zwingen ohne ihr Geheimnisse anzudeckeln, die sie falsch verstehen mißbrauchen, womöglich hinauszuweisen würde, mindestens ihrer Mutter sagen. Und Herr Lankow dankte für die Folgen, ganz abgesehen davon, daß das Mädchen imstande war dem Herrn Zannell selbst diesen Grund mitzutheilen, der sie zur Heirath mit ihm zwänge! Herr Lankow meinte mit Bestimmtheit zu wissen, daß sie selbst den Wunsch gehabt hatte, Brucks Werbung ganz direct zu inhibiren, oder ihm ganz still und einfach einen Korb gegeben hatte, an dem Tage draußen auf dem Balkon. Otto hatte ganz Recht gehabt, und er hätte mehr auf ihn hören sollen, statt fest zu glauben, daß Wilhelm Serbenschild nichts mehr von Thea wissen wolle und in ganz anderen Banden läge, aber solchen, die in schweres Geld gekostet hatten.

Wie ein Blitz der Erleuchtung kam ihm dieser Gedanke.

„So muß ich Dir denn sagen, was ich Dir eigentlich voll Schonung verschweigen wollte, glaubend, daß der Wille Deines Vaters genügen würde und seine bessere Einsicht für Dein Wohl. Der Serbenschild will Dich nur des Geldes wegen, ich weiß, daß er eine ganz Andere liebt.“

Thea machte eine eifrig abwehrende Bewegung, voll so unnahbarer Hoheit, daß ihr Vater in seiner Rede stockte und sie einfügen konnte:

„An diese Geschichte, die von Otto stammt, glaube ich nicht, und sie ist ganz und garnicht imstande, meine Gefühle und Gesinnungen gegen Wilhelm zu beeinflussen.“

„Das werden wir sehen!“

Damit ging Herr Lankow und schloß von außen die Thür ab.

Thea war so überrascht, daß sie sich nicht zu regen vermochte, andern stumm zusah, wie ihr Vater den Schlüssel von innen abzog, ihn von außen in die Thür steckte und sie einschloß. — Dann erst, als sein Schritt verklungen, fuhr sie auf. War sie denn nun eine Gefangene? Konnte nichts thun, als still in diesen vier Wänden sitzen, bis er — bis Wilhelm fort war! Und ihr Vater ihm eine Antwort gegeben hatte, auch in ihrem Namen, eine Antwort die nicht der Wahrheit entsprach, bis er fort war, ganz fort — von ihr. Für's Leben getrennt — ihr grollend und zürnend — ihrer Kleinlichkeit — ihrer elenden Lebensauffassung, die lieber auf das Glück, als auf das Geld verzichtete! So daß er, empört und angewidert von solcher Gesinnung, von ihr floh, je weiter, je besser und sie allein ließ, ganz allein in der Welt. Denn wo Wilhelm nicht war, da war ja nur einzige, gräßliche Einsamkeit! —

Was thun? Die Thür öffnen, aus dem Fenster springen — gleich unmöglich!

Ein Thränenstrom, so jäh, wie ihn die ruhige, stolze Thea Lankow wohl noch nie geweint, brach aus ihren Augen. In die Knie sinkend, lag sie, ihr Gesicht in den gefalteten Händen.

Dann aber stand sie plötzlich aufrecht, die gefalteten Hände zum Himmel erhoben.

Im Salon hängt das lebensgroße Bild der bleichen, zarten Frau, die sterben mußte, als sie Kurt das Leben gab, sie hat Kurts Vater, einen Angestellten in den Bureau des Millionärs, mit verzehrender Gluth geliebt, bis der Vater den Bund der jungen Leute gefegnet hat; aber das Glück hat nur ein flüchtiges Jahr gedauert: die zarte Frau ist vor vier Jahren im kalten Novembersturm eingefahrt worden; der junge Gemann ist einsam zurückgeblieben mit dem zarten Kinde und dem Reichtum dessen, der seine Tochter nach wenigen Monaten folgte.

Schwester Beata ist über dem Sinnen eingeschlafen; der Klang der Morgenglocken läßt sie erwachen; sie neigt sich über den Kleinen; ihr ist unsagbar bang; Kurt war gestern so matt, so sterbensbleich! — Ein leises, doch gleichmäßiges Athemholen dringt an ihr Ohr; sie möchte aufjubeln — aber sie preßt die Lippen und sieht mit einem unsagbar leuchtenden Blick in das süße, bleiche, abgemagerte Gesicht; die Fiebererscheinungen sind vorbei, gleichmäßig, tief geht der Athem. — Thränen umflören ihren Blick! Ach! Das ist ja endlich, endlich die Besserung. Nun reckt sie sich empor, ein sieghaftes Lächeln umspielt ihr Antlitz; sie hört es ganz genau, es ist immer derselbe, ruhige Athem, der stille Schlummer der Genesung.

Es schlägt sechs Uhr. Matt kriecht der Tag durch die Gardinen.

Sie löscht die Lampe aus, dann schleicht sie zur Thür; sie muß es doch der Dienerschaft sagen!

„Kurt ist besser; er schläft, er ist fieberfrei!“ sie hat es gehört, wie ihre Stimme gezittert hat — vor Freude; und der Diener hat nichts sagen können, als: „Besser? Gott sei gelobt!“ Aber der Ton, der in diesen Worten lag, war ein Jubel.

Nun sitzt sie wieder vor dem Bettchen, glücklich — dankbar. — Doch plötzlich fällt ein Weh in ihr Herz, ein Schmerz, der sie jäh und lähmend überkommt: Kurt wird genesen, und sie muß dann gehen, sich trennen von dem Kinde, das sich in ihr armes, einfaches Herz geschlitten hat! Hat sie nicht Theil an diesem Kinde, hat sie es nicht mit wacher Sorge dem Tode abgerungen? Langsam rinnen Thränen aus ihren Augen, und sie denkt: Ich werde einsam sein mein Leben lang, Kurt wird mich vergessen, und der Sonnenschein, der in mein Leben fiel, wird wieder in Nacht versinken!

Der Kleine schlummert ruhig. Wie lange er wohl schlafen mag? Sie hat die Uhr im Nebenraum angehalten, damit kein Geräusch ihn störe.

Der Tag vergeht — Kurt schläft noch immer. Und nun hallen Glocken, jubelnde volle Glockentöne. Charfornabend ist's, es naht das glorienreiche aller Feste! So weich wird Schwester Beata zu Sinn; sie kniet am Bettchen nieder und starzt in des Kindes Züge.

Plötzlich dehnt und streckt sich Kurt und schlägt die Augen auf, die großen, schönen, schwarzen Augen, und ein Lächeln umspielt sein Gesichtchen.

„Mein Liebling!“ sagt Schwester Beata schmeichelnd. Kurt sieht sie an, die stille, sanfte, liebe „Tante“ die immer und immer an seinem Bettchen saß, und er hebt die mageren matten Arme um ihren Hals und sagt bittend:

„Liebes Tanten, meine Chocolate!“

Wie der Arzt am Abend kommt, ist er voll Freude: „Ei, die Besserung geht ja mit Riesenschritten! Nun aber Vorsicht; keine Erhaltung, kein Diätfehler!“

Auch die Nacht hat Kurt ruhig und fest geschlafen, und Schwester Beata hat sich endlich wieder an stärkendem Schlummer erquickt. Bekräftigt und frisch steht sie im Morgendämmer auf; eine Amsel singt fröhlich und hell, und rosig steigt die Sonne mit ihrem Strahlentkleid empor.

ich nicht, und sie ist ganz und garnicht imstande, meine Gefühle und Gesinnungen gegen Wilhelm zu beeinflussen.“

„Das werden wir sehen!“

Damit ging Herr Lankow und schloß von außen die Thür ab.

Thea war so überrascht, daß sie sich nicht zu regen vermochte, andern stumm zusah, wie ihr Vater den Schlüssel von innen abzog, ihn von außen in die Thür steckte und sie einschloß. — Dann erst, als sein Schritt verklungen, fuhr sie auf. War sie denn nun eine Gefangene? Konnte nichts thun, als still in diesen vier Wänden sitzen, bis er — bis Wilhelm fort war! Und ihr Vater ihm eine Antwort gegeben hatte, auch in ihrem Namen, eine Antwort die nicht der Wahrheit entsprach, bis er fort war, ganz fort — von ihr. Für's Leben getrennt — ihr grollend und zürnend — ihrer Kleinlichkeit — ihrer elenden Lebensauffassung, die lieber auf das Glück, als auf das Geld verzichtete! So daß er, empört und angewidert von solcher Gesinnung, von ihr floh, je weiter, je besser und sie allein ließ, ganz allein in der Welt. Denn wo Wilhelm nicht war, da war ja nur einzige, gräßliche Einsamkeit! —

Was thun? Die Thür öffnen, aus dem Fenster springen — gleich unmöglich!

Ein Thränenstrom, so jäh, wie ihn die ruhige, stolze Thea Lankow wohl noch nie geweint, brach aus ihren Augen. In die Knie sinkend, lag sie, ihr Gesicht in den gefalteten Händen.

Dann aber stand sie plötzlich aufrecht, die gefalteten Hände zum Himmel erhoben.

Was meinte sie denn? Was sagte sie denn? um einen zornigen Willen, um eine verschlossene Thür, die zwischen ihr und dem Manne standen, den sie liebte! Sie glaubte an ihn! über alles hinweg — durch Alles hindurch — für Zeit und Ewigkeit! Nein. Sie konnte ruhig sitzen, eine Gefangene um seinetwillen. Er würde sie erlösen.

In einem Zustande, der etwas sehr Exaltiertes hatte, beschloß sie, still und geduldig zu leiden. — Er würde kommen —

Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gersdorff.

(43. Fortsetzung.)

„Papa, ich bitte Dich, treibe mich nicht zum Aeußersten. Sprich nicht in diesem Ton mit mir. Es ist der falsche“, hat Thea mit leiser bebender Stimme, während in ihrem schneebleichen Gesicht die großen Augen sonderbar leuchteten, „wenn Du mir keinen anderen Grund nennen kannst, als Deine persönliche Abneigung, als Deinen väterlichen Willen, den Mann, dem ich Liebe und Treu widme mein ganzes Leben lang, schnöde aufzugeben, dann ist das kein Grund für mich, um mich dieser Willkür und Härte still und feige zu fügen.“

„Ich will Dich schon lehren, Dich feige zu fügen“, schrie Herr Lankow, den der Jorn fast übermannte diesem festen, ruhigen Widerstande gegenüber, der ihn eben so aufbrachte, weil er ihn und seine ausdauernde Kraft schon kannte.

Thea war immer vernünftigen, ruhigen Gründen, sachlicher Energie zugänglich gewesen, hatte aber mit ihrer klaren Vernunft, ihrem festen Charakter und absolut reinen Sinn öfter Recht behalten müssen und die Gründe der Eltern für irgend ein Gebot oder Verbot damit besiegt.

Herr Lankow wollte und konnte aber die wahren Gründe diesmal für sein Verbot seiner Tochter nicht nennen, er konnte ihr unmöglich sagen, wie gefährdet der Stand seiner unterhöhlten Firma sei und daß er nur wieder sicher sein zu können meinte, wenn sie ihm einen reichen Schwiegerohn brachte, den er ausuchte, d. h. der geneigt war, sein Vermögen in das Geschäft zu stecken, ohne viel zu fragen. — Der junge Egbert Zannell schien ihm ganz und gar der passende zu sein, er hatte sich durch Otto vollkommen orientiren lassen über die Verhältnisse und den Charakter des Mannes. Auch war er ein hübscher

Der kleine Kurt erwacht: „Tantchen, nicht wahr heute spielen wir Krieg?“

„Ja, mein Liebling!“

Ein eiliger Tritt hallt durch den Nebenraum; ein Mann geht zagend jetzt zu dem Bettchen; er umschlingt den Knaben:

„Mein Junge! mein Kurt! mein Kind!“

„Papachen! lieber Papa!“

Dann eine Pause; so still, als schwebte der Friedensengel segnend durch das Zimmer. Der Mann tritt auf Beata zu, die sich im Fensterwinkel hinter die schweren Gardinen discret zurückgezogen hat.

„Dank, tausend Dank, Schwester Beata! Unvermuthet kehrte ich heim, mein Kind zu überraschen, und mein Freund, der Doktor, den ich zufällig traf, hat mir alles gesagt. Ihre Aufopferung. Ihre Güte...“ Die Schwester hat die Hände vors Gesicht gepreßt und sagt kein Wort. Bei dem Klang dieser Stimme droht ihr das Herz still zu stehen, sie möchte fliehen, so weit sie ihre Füße tragen und nie und nimmer wiederkehren. Er, er ist, der ihr Leben verdunkelt, ihre Liebe, ihr Vertrauen getödtet hat!

Jetzt ruft der Kleine: „Tantchen, liebes Tantchen!“

Ein Kampf geht durch ihre Seele, aber die Stimme des Kindes, die wie in Schluchzen ruft: „Tantchen!“ trägt den Sieg davon; sie läßt die Hände sinken; kalt geht sie an Robert Halben vorbei und eilt zum Krankenbett, wohin sie Pflicht und Liebe treiben.

Wie die schlanke, hohe Gestalt im schlichten Gewande mit dem glatten Scheitel sich zu dem Kinde neigt und dieses die Arme um den Nacken der Schwester schlingt, da ruft wie aus Träumen erwachend der stattliche Mann, dem frühe Silberfäden durch das Haar schimmern.

„Beatrice! Du?!“ und klagend mischt sich die Stimme des Kindes ein: „Tantchen, bleibe bei mir!“

Für den Mann, den sie im Lenz des Leben geliebt, hat die bleiche Schwester keine Antwort, das Kind aber preßt sie an das Herz, und all ihr jahrelanges Leid löst sich in Thänen.

„Beatrice!“

Sie hört scheinbar nicht; sie küßt das Kind, das sich innig an sie schmiegt.

Leiser, flehender zittert ein drittes Mal ihr Name über des Mannes Lippen; ach, es ist derselbe Klang, mit dem er sie einst gerufen! Sie hebt den Kopf und sieht ihm traurig in die brennenden Augen; tief athmet das Kind an ihrem Herzen, als sei es im Entschlummern, und flehend steht vor ihr der Mann und spricht: „Beatrice! Du hast Recht mir zu grollen, Dich kalt von mir abzuwenden! Und dennoch, — warum hast Du mich gerichtet, ohne mich gehört zu haben? War ich nicht ein halber Knabe noch, als ich von Dir ging, war ich nicht unerfahren, ohne Halt den Eindrücken der stürmischen Welt gegenüber? Ich will mich nicht entschuldigen, nicht verteidigen, daß ich schwach war, daß ich Dich vergessen konnte, ich habe es ja oft empfunden, wie ich an Dir gefehlt habe, aber ich wußte Dich nicht mehr zu finden, um Dir das Wort „Vergebung“ abzurufen. Schwach bin ich gewesen, aber nicht schlecht, Beatrice. Ich konnte Dich vergessen, als die Welt mit ihren Vocungen an mich herantrat, aber dem vereinsamten Manne schwebte dann gar oft meh und bitter vor, was der Knabe Dir gelobt hatte und späte Reue war nicht mein kleinster Schmerz.

Demüthig steht er vor der Jugendgeliebten, die bleich wie ein Marmorbild, auf den entschlummerten Knaben in ihren Armen herabsieht, und kein Zucken im starren Antlitz verräth dem Manne, was in ihrem Innern vorgeht. Fast zum Flüstern sinkt seine Stimme herab, als er fortfährt:

Stunden vergingen, kein Schritt näherte sich ihrer Thür.

Die Mittagsstunde war vorüber, man hatte sie nicht gerufen ihr nichts gebracht.

Wenn sie auch in ihrer geistigen Benommenheit keinen richtigen Hunger verspürte, so doch ein leeres erschöpftes Gefühl im ganzen Körper. Ja, was sollte denn das heißen? Wollte ihr Vater sie etwa durch Hunger oder sonst eine körperliche Marter zwingen, Wilhelm zu entsagen? Unsin! der Gedanke war absurd und kindisch. Aber — was dann? Warum kam die Mania nicht?

Sie versuchte ruhig, verständig zu werden, an Wilhelm zu denken, und daß er ja nicht heut oder morgen sich einschiffen würde, ihr auch garnicht vor zwei oder drei Tagen eine Nachricht zukommen zu lassen könnte.

Aber freilich, der Vater würde keine zu ihr kommen lassen.

Stunden und Stunden vergingen, der Tag neigte sich, die kleine Kococo-Uhr auf ihrem Schreibtisch zeigte sechs Uhr! Niemand hatte Thea etwas zu essen gebracht. Niemand sich um sie gekümmert. Sie trug noch ihr Morgenkleid, das sie angehabt, als der Vater gekommen war. Ein weißer Cachemir und ihre goldbraunen Haare lose in einem gelben Seidenneß, die gelben Rosen, die sie am Morgen an ihrer Brust getragen, waren verwelt an ihrem heißen, wildschlagenden Herzen. Horch! da endlich ein Schritt, aber ein leiser zögernder. Eine leise Stimme. Die Mama:

„Thea.“

„Mama, Mama! Mache doch auf. Macht mich doch

„Nun hat Dich das Schicksal mir wieder in den Weg geführt, ich sehe meinen Knaben die Arme zärtlich um Deinen Nacken schlingen, sehe Dich wie eine liebende Mutter um ihn besorgt, sehe Dich im Gewande der Entsetzung, ein Wehleid in den Zügen, und die selige Jugendzeit erwacht! Vergessen liegt alles zwischen dem damals und heute, nur ein Gedanke bewegt mich noch! Laß mich neu um Dich werben, Beatrice — nicht mehr als Knabe wie einst; es ist der im Leid gereifte Mann, der Dich ansieht: „Bleibe bei mir, Beatrice, sei mir wieder gut!“

Traurig schüttelt sie das Haupt: „Als Du mich aufgabst, starb die Liebe in mir!“

Wie sie es sagt, hallen voll und brausend die Osterglocken wie ein jubelndes Hallelujah.

Bewegt ergreift er ihre Hand, die seines Kindes Händchen weich umfaßt hält und bittet weich:

„Auferstehungsfeiertag ist heute, Beatrice — laß auch Du das Erstorbene auferstehen! — Um des Kindes willen flehe ich Dich an wenn ich Dir nichts mehr bin!“

Warm quillt ihr das Blut vom Herzen in die Wangen, und ein hämmern des Pochen wiederholt „um des Kindes willen — wenn ich Dir nichts mehr bin.“

Ihr Blick eilt zu ihm hin und wie sie ihn ansieht mit den Silberfäden der Sorge im Haar, mit den Furchen des Leides in Antlitz, da lebt die alte Zeit hoffenden Glückes wieder in ihr auf und fest sagt sie:

„Ich will bei Dir bleiben, Robert!“

Wie er aufjubelt, wie er die Arme um sie und den Knaben schlingt und selig ruft: „Die Liebe ist auferstanden!“ Da erwacht der kleine Kurt und mit verwundertem Blick die Beiden anschauend schmeichelt er: „Liebes Tantchen, lieber Papa!“

Robert aber sagt: „Herzensjunge sag' nicht Tantchen mehr, nenne sie Mama!“

„Mamachen!“ jauchzt Kurt auf. Die Osterglocken hallen darein, und in wortlosem Glück schmiegt sich Beata an Roberts Brust.

Bunte Chronik.

Das Duell Rothschild-Lubersac. Ueber die vielbesprochene, von uns in Telegrammen gemeldete Duell-affaire Rothschild-Lubersac wird aus Paris berichtet: In aller Stille und ohne daß darüber etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen wäre, haben die Zeugen des Barons Eduard Rothschild die Verhandlung zwischen dem Baron Rothschild und dem Grafen Lubersac fortgesetzt. Nachdem Graf Lubersac den Baron Eduard Rothschild provocirt erklärt die Zeugen Rothschilds, die Grafen Turenne und O'Connor, daß Graf Lubersac, solange er nicht die Angelegenheit, die er gegen den Baron Robert Rothschild provocirt hatte, ausgetragen habe, nicht satisfaktionsfähig sei und Baron Eduard mit ihm sich nicht schlagen dürfe. Baron Eduard selbst schien mit dieser Entscheidung seiner Zeugen nicht einverstanden zu sein, und er übergab seine Sache zwei anderen Bevollmächtigten, dem Grafen Halez-Claparede und dem Grafen Lorence. Diese beiden Zeugen traten in Verbindung mit den Mandataren Lubersacs, dem Grafen Dion und dem Grafen Castellane, welche in diesem Falle dem Grafen Lubersac treu blieben, so daß er nicht an andere appelliren mußte. Es wurde für den Zweikampf entschieden. Als Bedingung wurde festgesetzt: Der Degenkampf hört nach einer Verwundung auf, welche den Verletzten in absolute Kampfunfähigkeit versetzt. Nunmehr wurde dieses Duell zwischen Lubersac und Eduard Rothschild ausgefochten. Rothschild erlitt eine unbedeutende Verwundung am rechten Arme und bedurfte keines Verbandes um in seine Wohnung zurückzukehren. Hierüber wird fol-

gendes Protokoll veröffentlicht: Entsprechend der Vereinigung vom 5. April d. J. fand ein Zweikampf zwischen dem Grafen Lubersac und dem Baron Eduard Rothschild statt. Beim ersten Gange erhielt Baron Eduard Rothschild eine Verwundung des rechten Armes von acht Centimeter Länge. Nach dem Ausspruche des Arztes mußte der Kampf eingestellt werden. Unterschrieben: Graf Dion, Graf Boni Castellane, Graf Halez-Claparede, Graf Lorence.

Ein Opfer seines Berufes. Man schreibt aus Rom: Einem tragischen Schicksal verfiel der römische Arzt Geoffroy. Der Arzt der eine vielbeneidete Praxis in Rom besaß, hatte einem Kinde eine zu starke Dosis gifthaltiger Arznei gegeben, worauf das Kind starb. Der Arzt sollte wegen Fahrlässigkeit vor Gericht gestellt werden. Inzwischen aber entspann sich zwischen Geoffroy und mehreren seiner Collegen eine heftige Zeitungspolemik, die damit endigte, das sich Geoffroy erbot, die doppelte Quantität des Giftes zu trinken, das er dem Kinde verabreicht hatte, ohne daß er das geringste Unbehagen verspüren würde. Aber es kam anderes, als der junge, leichtsinnige Arzt dachte. Kaum hatte er die Flüssigkeit eingenommen, als sich die fürchterlichsten Krämpfe einstellten. Geoffroy erkannte nun sofort, aber zu spät, daß er unrettbar verloren war. Er ließ sich in das Hospital schaffen, wo er bis zum letzten Moment bei klarem Bewußtsein, von seinen Freunden umgeben, starb.

Falsche Kunstjünger. Die Pariser Polizei hat dieser Tage eine aus fünf Personen bestehende Einbrecherbande zur Haft gebracht, die in wenigen Monaten mehr als 100 Einbrüche in der Umgegend von Paris ausgeführt hat. Nach Art der jungen Leute, die in Paris Malstudien treiben, stolzirten die sämtlich aus besseren Familien stammenden Burschen in Sammetjoppen und breitrandigen Schlapphüten einher. Ihre „Kunst“ übten die fünf stets am hellen Tage aus. Mit Farbenkasten, Staffelei und Feldstuhl equipirt, begaben sie sich im Laufe des Vormittags per Eisenbahn nach irgend einem Villenort bei Paris, wo sie scheinbar auf der Suche nach Sujets für Landschaften umherstreiften. Der „Farbenkasten“ dieser Sorte Kunstjünger enthielt ein vollständiges Sortiment von Einbrecherwerkzeugen. Feldstuhl nebst Staffelei wurden nur zum Schein aufgestellt und zwar an einem zur Beobachtung des für den Einbruch ausersehenen Hauses besonders günstigen Punkt. Sobald sich die eifrigen Landschaftsmaler vergewißert hatten, daß die Villa unbewohnt war, machten sich gewöhnlich zwei bis drei Mann an die „Arbeit“, während der vierte Wache hielt und der fünfte in aller Seelenruhe an seiner Staffelei weiter hantierte. Die Zimmer wurden durchsucht, alles Werthvolle gestohlen und der Raub in fünf Packete geordnet, von denen jeder eins an sich nahm. Vor kurzem aber bekamen einige Detektives Verdacht, und nach scharfer Beobachtung glückte es den Beamten, die ganze Bande zu überumpeln, als sie im Begriff war, ein Landhaus in St. Cloud zu plündern.

Eine Dreizehnjährige, die geschieden werden will. Eine recht interessante Nachricht, die für die Verhältnisse auf Porto Rico sehr charakteristisch ist, kommt aus San Juan. Hier bemüht sich eine dreizehnjährige Eingeborene, die im vorigen Dezember sich mit einem amerikanischen Soldaten Namens Albert March verheiratet hatte, um Scheidung der Ehe. March wurde am 1. Februar nach Fort Myer versetzt und ließ seine junge Frau vollständig mittellos zurück. Die Frau schrieb an ihn nach Fort Myer und auch nach Benton Maine, wo er zu Hause ist, erhielt aber keine Antwort. Da es in Porto Rico keine Scheidungsgesetze giebt, so wartet die junge Frau mit Sehnsucht darauf, daß die Vereinigten Staaten solche Gesetze einführen. Die junge Dame fängt recht früh an.

nicht wahnsinnig!“ bat sie an die Thüre tretend, denn die Stimme der Mutter hatte durch die Ritze der Thür geflüstert.

„Kind, der Vater ist außer sich. So war er noch nie. Du sollst den ganzen Tag hungern und ich weiß nicht was alles. Er ist so furchtbar böse! Er war auch nicht bei Tisch. Du sollst nicht eher heraus, als bis Du gehorsam bist. Sag doch ja, Kind! Nachher kann man ja noch darüber reden, aber —“

„Mamachen! Das kann ich nicht, ich kann Wilhelm nicht verleugnen.“

„Natürlich nicht, Thea. Aber, wenn Du hier sitzen mußt, bis er weg ist dann hilfst ihm das doch nicht. Dein Vater hat einen Brief geschrieben an ihn und ihn selbst fortgebracht.“

„Laß ihn! Wilhelm glaubt kein Wort, wenn ich es ihm nicht selber schreibe oder sage. Hat denn der Papa den Schlüssel versteckt?“

„Er hat ihn in der Tasche.“

So ernst in ihrer Art die Situation war, so sehr die edelsten und heiligsten Gefühle der Menschen dabei theilhaftig waren, so war sie doch nicht ganz ohne Humor.

Das Leben ist einmal so. Der tiefste, heiligste Ernst steht von dem lächelnden Humor garnicht so sehr weit, sondern ihm wohl oftmals recht nahe. Thea kniete innerhalb des Zimmers auf der Erde an der Thür, ihre Mutter auf dem Flur draußen. Thea wie ein kleines Thier auf allen Vieren sah unsäglich komisch aus, garnicht tragisch.

„Mama, bist Du auch so gegen Wilhelm?“

„Liebling, mir persönlich ist er schon recht. Du weißt ja. Aber ich muß doch thun und denken, was der Papa denkt, er ist doch mein Mann.“

„Ja, geliebte Mama, da hast Du ganz recht, Gott! Wenn doch Wilhelm erst mein Mann wäre.“

„Mein Kind! Ja, ich weiß ja, wie du es meinst“, hauchte ihre Mutter, „wenn ich Dir doch helfen könnte. Aber erstens glaube ich, daß der Papa recht hat, und zweitens kann ich die Thür eben nicht aufmachen.“

„Mama, hast Du mich lieb?“

„Das weißt Du mein Kind.“

„So besorgst Du mir ein Briefchen, einen Zettel nur an Wilhelm, daß ich eine Gefangene bin, aber ihn treu liebe, und er soll nie an mir zweifeln, wenn es auch nicht gleich kommt, wie er will. Ich betrachte mich als seine Braut.“

„Um Himmelswillen, das darfst Du nie thun. Der Papa würde Dich und mich umbringen, wenn er es wüßte, und er paßt scharf auf, sage ich Dir. Glaube mir der Papa hat recht. Sei verständig sei unsere gute Tochter, und laß den Serbenschild gehen. Er denkt doch natürlich nur an unser Geld und hat ganz bestimmt längst eine andere Liebe.“

„Mama, daß Du auch so von ihm sprichst, das von ihm glaubst, ist furchtbar. Bin ich denn ganz verlassen im Elternhause?“

(Fortsetzung folgt.)

Damast-Seiden-Robe Fr. 20.40

und höher! — 14 Meter — Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide“ für Blousen und Roben, von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter. Für Porto und Zoll 10% Rabatt. Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 18. April 1900.

Bulgarien und Rumänien. Der bulgarische Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Tanceff trifft nächsten Tage in Bukarest ein und wird bei dieser Gelegenheit auch seinem rumänischen Kollegen Herrn J. Gradisteanu, welcher das gleiche Ressort innehat, einen Besuch abstatten. Letzterer beabsichtigt nun dem Gaste die Etablierung eines ermäßigten Tarifes auf den bulgarischen und rumänischen Eisenbahnen für jene seiner Landsleute zu proponieren, welche während des Sommers rumänische Badeorte besuchen wollen. Diese Idee verdient die vollste Würdigung.

Neue Firma. Die Activen und Passiven des verstorbenen Engros-Manufacturisten Jacques Marty (Bukarest und Braila) sind in den Besitz des Herrn G. Salm übergegangen, welcher von Frau Emma Marty-Honegger und Herrn L. Blumer in Engi (Schweiz) commanditirt wird. Das Geschäft wird nunmehr unter der Firma G. Salm et Co. arbeiten.

Intabulationen. Tribunal Bukarest. vom 6.—12. April.

Cohen Elias Menachem, von Credit Urban 4000, Jonescu N. M. und Kaliga von Credit Urban 12000, Dgrezianu Maria und andere von Credit Urban 20000, 20000, Petrescu Maria von der Gesellschaft Dacia Romania 55000, Poenaru Scarlat von Cr. urb. 12000, Pusca G. Nicolae von Cr. urb. 8000, Kofea L. Bercu von Cr. urb. 8000, Teishanu D. G. Colonel von Cr. urb. 16000, Danilescu Alexandrina und Anastasie von G. Jonescu et Comp. 16000, Popescu P. J. Florea von Buga Predingher 10000, Branzescu J. Cr. von Cr. urban 7000, Christescu Petre von Cr. urb. 8000, Kuhlert Ana von Emil A. Lefel 14000, Dutheil Jean und andere von Alexandru Stamatoopol 2500, Georgescu Elena von Agapie Strachinescu 2500, Ion Gh. Anica von Christache G. Boiculescu 1300, Lascu Petre von Cr. urb. 500, Stourza M. Cr. Principe von Cr. urb. 600000, Schwarz Golda von Cr. urb. 50000, Scherbanescu N. von Cr. urb. 3000 Armaschescu Elena von A. Reinftein 9800, Aflan Nestor von A. Jacques 3000, Georgescu Tudorache von Cr. urb. 20000, Georgescu Tudorache von Cr. urb. 7000, Jonescu Anastasia von Cr. urb. 20000, Ivanoff Pandele von Cr. urb. 20000, Ion Theorge von Cr. urb. 3000, Jofcescu D-trie von Elestrie Stoenscu 4000, Jonescu M. C. von L. Georgescu 6000, Mavrachy Elena von B. Chazeschi 20000, Manescu J. Maria von Cr. urb. 10000, Regulescu D-trie von Vasile Trandafirescu 2000, Stan G. und andere von Cr. urb. 4000, Ludwig M. Efa von Ecot. Petrescu Pretorian 1900, Movila A. Maria von Elena C. Jonescu 7200, Paves A. Ad. von C. Radulescu 2000, Prebescu G. von Agapie Strachinescu 600, Teodoreescu Traian von Cr. urb. 15000.

Freiwillige Immobilienverkäufe. Tribunal Bukarest vom 6.—13. April.

Boscu Enache an Nicu Cene, 400, Burelly G. Agatis an Ecarina G. Burelly 4000, Dumitrescu Rae an Vasile Marinescu 2500, Cristescu Alexandru an hauptstädtische Primarie, 38369, Jordache Nastasie und andere an Maria N. Stan 1500, Mateiu Nicolae an Gh. Ion 1000, Domänenministerium an die Centrala 7999, Panteli G. Alexandrina und andere an Radu Boivozeanu 1147, Prnteli G. Alexandrina und andere an G. A. Dumitrescu 2294, Popescu Matache an Basilichia Mischulescu 9000, Radulescu Gh. an D. N. Protopescu 9000, Stan N. Maria und andere an Maria Jonescu, 5000, Tais Janosch und Anica an A. und Magdalena Tais, 12000, Cohen E. M. und J. Moisescu an Israelitische Gemeinde 5000, Crebulescu D. Tanase an Ghiza Jordachescu 6500, Caloenescu N. und J. an Ath. St. Volintineanu 750, Theorge J. und Jlinca an Gh. Cristea und eine andere 1000, Theorgiu G. Ecot. an Baller Freres et Comp, 30000, Jonescu Siza an Ilie Marinescu 3000, Ion Stefan an Gesellschaft „Dacia Romania“ 77882, Novak Fr., an Sofia Roguschi 1150, Nicolescu S. und Parashivu an Tudoriza Dumitrescu, 1700, Panteli G. Alexandrina und andere an Jancu N. Georgescu, 2245, Kornea St. Stefan und Maria an Heinrich Meyer 2200, Grünberg Bertha u. Fidor an J. Stan Zidaru 3850, Joniza Ilie an Bugandra Joniza Tudor 4250, Primarie der Hauptstadt an L. Jonescu 1084, Paulescu Caterina an Maria Roschianu 7000, Stanescu N. an D. Poulospoulo 6704, Bartolomeu G. an J. Braescu 10357, Corneescu Elena an Albert Raday 7725, Darlau D-trate an C. G. Bernescu 3000, Georgescu Ilie an Marin J. Georgescu 200, Gobe Ghezu Flinca an Gesellschaft Brutariile Unite 4500, Ivan Ion Leanca an P. J. Mihaescu 725, Matei Predea Ian C. G. Bernescu 900, Primarie der Hauptstadt an L. D. Djurava 2255, Popa Avram an C. G. Bernescu 300, Schwarz Rosalia an Primarie der Hauptstadt Lei 1174, Stefanescu Christea, an Gesellschaft Brutariile Unite 4500, Tudorache und andere an N. Tudorache 300, Lahovari Emma an Edgar und Oberst L. M. Mavrocordat 200000, Petrescu Ecot., an Eliza M. Ludwig 20250, Reisman N., an Ernestina L. Stern 6000, Suzu C. M. an Emma Lahovari 450000, Boffel Fr. an Credit Belgo-Roman 3000, Pascu Niza an B. V. Plechianu 1400, Pavel Pandele und Elisabeta an Maria und Zamfira Ion 6000, Rothenberg Paul an Cementgesellschaft Europa Orientalia Anders 5000.

Schiffsbewegung. Eingelaufen sind im Zeitraum vom 3. bis 6. April und zwar:

Am 5. April „Aphrodite“ bulgarisch, 40 T. Holzfohlen Sulina. „Djewe“ türkisch, 135 T. Salz Galaz. „Woodleigh“ englisch, 2001 T. Ballast Sulina. — Am 5. April. „Doukissa tes Spartis“ griechisch, 338 T. Ballast Galaz. — Am 6. April. „Witheim“ türkisch, 320 T.

Ballast Galaz. — „Rizee“ türkisch, 406 Tonnen Ballast Braila.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraum und zwar:

Am 3. April. „Perin“ englisch, 1027 T. verschiedene Getreide Antwerpen. „Kurit“ russisch, 626 T. Bretter Batum. „Ernesta Foscolo“ griechisch, 1072 T. Gerste Algier. — Am 6. April. „Tujnaia Zvezda“ russisch, 580 T. Ballast Batum. „Carigula“ griechisch, 165 T. Salz, Barna.

Protestirte Wechsel. Tribunal Bukarest vom 2.—7. April.

A. Mihaileanu 392 G. Radulescu 608 G. B. Jigau 411 G. Jonescu 101 C. Manculescu 218 B. Stefanescu 801 N. J. Bafilu 296 B. Schwarzmann 100 D. Theorge 360 J. Dinescu 161 J. Popescu 2510 N. Barbuceanu 1500 G. L. Capitanescu 2010 J. Serbescu 412 D. Demetrescu 910 C. Drghidan 848 A. D. Simionovici 500 L. Blumenfeld Floria 200 N. D. Poiana 400 M. Vasilescu 601 C. Juster 301 Schor und Schiller Fr. 136 J. B. Meis Lei 900 C. und Cap. N. Stefanescu 148 S. und Th. Prebescu 240 C. Ugere 233 Bernard und Cie. 411 N. R. Ghidareca 750 L. G. Stefanescu 25 S. D. Rolea 65 N. C. Diaconescu 374 Ivan und J. T. Maslincof 800 C. J. Mano 5000 N. Dinu 1000 Fr. Pencovici 657 J. Manescu 988 Ion Dumitrescu 461 D. Jliescu 1000 M. Georgescu 1934 J. und N. Jonescu 701 D. Jliescu 1950 S. Tacorian 351 N. Vasilescu 210 Pr St. Teodoreescu 201 J. Frorir und N. Dumitru 301 C. Vasilescu 624 J. Blumenfeld 201 Sub. Loc. J. A. Popovici 3001 M. und M. Constantinescu 1000 J. Georgescu 310 J. und N. Ana Beican 791 N. Demetrescu 151 J. Tomel 450 S. M. Epureanu 900 M. J. Receanu 1000 B. P. Rasvan 351 Dionisie Cimescu 3915 Ion Poiana 150 T. Niculescu 340 M. J. Receanu 415 M. Theorghin 500 D. Stanescu 501 L. Mathias 101 Th. und M. Stefanescu 331 A. M. Albeanu 6000 S. Simon 2071 J. Nitulescu 400 B. und B. Darie 150 D. Spathe 750 Niza Matei 200 L. Misaros 112 J. Ignas und J. Eses 610 P. Papamicin 1300 N. Vasilescu 400 D. und B. Elias 300 C. Cristescu 784 N. G. Theorghiu 200 J. R. Puricescu 1400 A. Granescu 690 N. J. Lumaru 1000 Ad. Merciere 201 A. J. Conabie 490 St. C. Parvalescu 1011 Dr. Grich 336 M. A. Durma 2000 G. Cr. Jonescu 611 A. Mandy 100 Ana Beican 2000 M. Grunberg 500 C. Biciofski Fl. 171 G. Tomasi Lei 1210 A. Burgeni 2000 C. Petrovici 191 N. Jonescu 401 Elestrie Ion 2000 M. Scheraga D. Schrum 215 J. Fuchs Mt. 300 M. Cantareanu Lei 1000 B. Teodoreescu 320 M. Marin 160 M. Busiopol 201 A. M. Tariccanu 150 C. Tomel 810 B. Danescu 120 J. Braudischi 315 J. Nizulescu 100 B. Grünhans 1099 N. Vrabiescu 471 M. Graft 300 Dsc. Catargi 1510 Fr. Schnittmann 291 C. und S. Simionescu 358 N. Savescu 51 Gfr. Jonescu 800.

Brailaer Getreidemarkt. vom 11.—14. April 1900.

Es wurden verkauft:	Preis.		Preis.	
	Hektl.	Wag. p.	Hektl.	p. 100 Kgr.
Weizen	32.400	9.30	11.19	—
Mais	2.000	12	7.75	10.60
Roggen	—	4	—	12.47 1/2
Bohnen	—	7	—	13.25
Gerste	2.500	5	6.60	11.20
Braugerste	—	21	—	12.37 — 12.50

Sichtbare		Vorräthe:	
Zu Wasser:	Hektl.	Zu Lande:	Hektl.
Weizen	41.620	Weizen	42.100
Roggen	—	Roggen	4.000
Mais	54.050	Mais	17.800
Gerste	3.200	Gerste	18.100
Safer	—	Safer	2.900
Gerste	250	Gerste	5.000
Bohnen	5.680	Bohnen	—

Mehlpreise in Braila.
Mehl Nr. 4 Lei 23.— p. 100 Kgr.
" " 5 " 21.50 " "
" " 6 " 19.50 " "

Getreide-Kurse. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 17. April:

Wien. — Frühjahrswitzen Fl. 7.95 Frühjahrshofer 5.48, Frühjahrsvoggen 7.03, Maimais —, Maimais —, Frühjahrsmais 5.68, Raps prompt 13.00, Herbstroggen —, Julimais 5.78 Herbstweizen 8.03 Herbsthafer —
 Budapest. — Frühjahrswitzen Fl. —, Herbstweizen —, Frühjahrsvoggen —, Raps prompt 12.90, Frühjahrshofer —, Frühjahrsmais —
 Paris. — Märzweizen Fr. —, Aprilweizen —, Märzweizen —, Aprilmehl —, Rapsöl —
 Berlin. — Maimais M. —, Julimais —, Maimais —, Julimais —
 New-York. — Weizen prompt 81.1/2, Märzweizen —, Maimais pr. 48.1/2, Maimais —, Julimais —
 Chicago. — Maimais 66.1/2, Julimais —, Maimais 39.1/2, Julimais —
 Liverpool. — Märzweizen Sh. —, Märzmais —
 Amsterdam. — Märzroggen Fl. —

Offizielle Börsenkurse. Paris, 17. April.

Ottoman-Bant	580	Italienische Rente	94.55
Türken-Loos	125.50	Ungar. Rente	—
Egypter	—	Spanische Rente	73.45
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.200
Österr. Eisenbahnen	684	Devis Wien	102.62
Alpine	—	„ Amsterdam	205.62
3 1/2 % franz. Rente	103.20	„ Berlin	121.56
3 % franz. Rente	101.30	„ Belgien	—
5 % rum. Rente	91.50?	„ Italien	6 1/2
4 % „	—	Zendenz: fest	—
5 % „	—		

Berlin, 17. April.	
Effekt. Papiere Rubel	216.15
Disconto-Gesellschaft	191.10
Napoleon	16.195
Devis London	20.39
„ Paris	81.40
„ Amsterdam	169.15
„ Wien	84.—
„ Belgien	80.65

Wien, 17. April.	
Napoleon	19.24
Papierrubel compt.	2.55
Kreditanstalt	230.20
Bodenkreditanstalt	254.75
Ungar. Kredit	182.75
Österr.-Eisenbahnen	133.70
Lombarden	24.90
Alpine	297.35
Türk. Boose	120.5
Perp. Rente	99.105

Italien	76.20
5 % rumän. Rente	93.50
4 % rum. Rente 1890	80.60
4 % „ „ 1891	80.60
4 % „ „ 1896	80.90
4 % „ „ 1898	80.60
Bul. Stadt-Anleihe	89.25
Zendenz: fest	—

London, 14 April.			
Consolidates	101.1/2	Devis Berlin	20.78
Banque de Roum.	6	„ Amsterdam	12.05
Wechsel auf Paris	25.46		

Frankfurt a/M., 17. April.			
Rum. Rente	93.56	4 1/2 % Rum. Rente	78.—

Bukarester Devisen-Kurse

vom 17. April 1900.			
London Cheq.	25.50	Wien Cheq.	104.1/2
3 Monate	25.20	3 Monate	—
Paris Cheq.	161.15	Belgien Cheq.	—
3 Monate	100.20	3 Monate	—
Berlin Cheq.	124.17 1/2	Italien Cheq.	—
3 Monate	122.75	3 Monate	—

Wasserstand der Donau.

Staden	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 16. April.	Am 17. April.	
L. Severin	5.20	5.28	steigend
Galatz	5.25	5.32	„
Bechet	5.32	5.34	„
Corabia	4.74	4.76	„
L. Magurele	4.77	4.76	fallend
Zimnicea	4.82	4.81	„
Gurgiu	4.65	4.55	stationär
Olteniga	5.04	4.98	fallend
Calarasi	4.76	4.77	steigend
Cernavoda	4.74	4.75	„
Gura Galomizei	4.87	4.89	„
Hirshova	—	—	—
Braila	4.39	4.40	„
Galaz	4.21	4.23	„
Tulcea	2.70	2.70	stationär

Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

Der Krieg in Südafrika.

Die Burendeputation.

Haag, 17. April. Die Mitglieder der burischen Mission haben sich geweigert, den Korrespondenten der Blätter den Zweck ihrer Reise anzugeben. Der allgemeine Glaube geht dahin, daß die Mission keinen speziellen Zweck verfolge und sie nur eine allgemeine Aufgabe erfülle, die europäischen Höfe Europas zu besuchen um sich den Oberhäuptern der verschiedenen Staaten einer ihren von den beiden südafrikanischen Republiken übertragenen Sendung zu entledigen.

Haag, 17. April. Die burische Mission hegt die Hoffnung von der Königin empfangen zu werden.

1 1/2 Millionen Passivum.

Budapest, 17. April. In der Gebahrung der Aktiengesellschaft Fortuna wurde ein Passivum von anderthalb Millionen Gulden aufgedeckt. Gegen die flüchtigen Direktoren dieser Gesellschaft wurden Steckbriefe erlassen. Die Aktiven betragen 500000 Gulden.

Eine eingefangene englische Yacht.

Paris, 17. April. Die Patrie meldet, daß ein französischer Kreuzer eine englische Yacht, die an der französischen Küste bei Toulon Beobachtungen anstellte, eingefangen habe.

Eisenbahnunfall.

Budapest, 17. April. Hier ist das Gerücht von einem schweren Eisenbahnunfall auf der Linie Marchegg-Budapest verbreitet. Eine Brücke soll eingestürzt sein. Nähere Details fehlen.

Ein Ritualmord.

Wien, 17. April. In Kronitz wurde der jüdische Schächter Jsaelski unter der Anklage den Studenten Winter ermordet zu haben verhaftet. Kinder fanden den blutigen Kopf Winters in einem Zeitungspapier eingewickelt auf einer Wiese, wo man Jsaelski mit einem Sack hatte herumgehen gesehen. Die Agitation gegen die Juden nimmt an Thatorie und der Umgegend einen bedrohlichen Charakter an.

Eine Million Modestoff-Dispositionen

Oettinger & Co., Zürich

Größtes Spezialhaus eleganter Modestoffe in Seiden, Wollen, H'Seiden & B'Wollen

versenden meter- und robenweise zu billigsten Fabrikpreisen opto- u. zollfrei direkt an Private ins Haus nach allen Ländern. Auf Wunsch folgen Muster-Collectionen sofort franko.

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.

heilt auch rasch und ohne Berufsführung, Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6 Uhr, brieflich. 70

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

Gewesener Schüler des Professors Fournier.

CONSULTATIONEN 563

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis

von 2—5 Uhr nachmittag

Calea VICTORIEI 93 (Ecke Str. Fântânei.)

Odol

Das Beste für die Zähne.

Conditorei Riegler

OSTEREIER

Grösstes Assortiment in überraschenden Neuheiten

Ausstellung im grossen Salon.

Preise wie früher.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 18. April.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortifable Rente von 1881	93.75	94.25
4% " " interne	80.—	80.50
4% " " externe	80.50	81.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	94.—	94.25
4% Urban-Briefe, Bucarest	78.50	78.75
5% " " Jassy	86.—	86.50
5% " " Jassy	80.—	80.50

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2400	2420	Soc. Patria	—	—
Agricol	342	345	Constructia	45.—	50.—
de Scont	294	296	Bajalt.	—	—
Soc. Dacia Rom.	453	455	Benturi Ga-	—	—
Nationala	454	456	zose Unite	103	104

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel.	2.68	2.71
Oesterr. Gulden.	2.10	2.12	Franz. Francs	101	102
Deutsche Mark	1.24	1.26			

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900
sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Anzeige.

Ich mache dem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung, daß ich mit meinem Restaurant

zu den 7 Schwaben

nach Strada Academiei 11, früher Strobel, übersiedelt bin.

Für vorzügliche Küche ist stets bestens Sorge getragen.

Stets frisches Bier, Gute Weine
Prompte Bedienung.

239 Hochachtend F. Riegler.

Anker-Bain-Expeller.

Seit dreißig Jahren wird dies Mittel mit überraschend günstigen Erfolgen gegen gichtische und rheumatische Beschwerden, gegen Erkältungen, Rückenschmerzen, Kopf- und Zahnwesch ufm. als Schmerzmittel angewendet; die- mittel verdient daher trauen jedes Kranken. meisten Apotheken. man auf die Fabrik.



Es sei hier auch noch besonders bei Magen- gewordene Anker- merksam gemacht. Die besten Erfolg angewend- daung, bei tragem- entstehenden Beschwer- meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolfstadt i. Thür.
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Ostern!

Grosse Auswahl in

Ostereiern

von Seide, Atlas, Peluche, Papier, Carton, Strohgeflecht, Glas, Holz etc.

Holzeier

mit diversen Füllungen, Spielzeug, Schreibrequisiten etc.

Salon-Bonbons, russische u. amerik. Caramellen, Café à la Crème, Dragées.

Eierfarben.

Frisch angekommen: Gervais, Camembert, Roquefort, La Trappe, Romadour, Limburger etc.

Feinste Sardinen in Oel, Sauce, Tomate, Ravigote, a l'american sans arêtes, Lybarites, du roi, Mousquetaires etc.

Thon a l'huile, a la Tomate, a la Ravigote, a la Vatel etc.

Feinster Schinken, gekocht und roh.

Neue schnittreife

Hermannstädter Salami

In- u. ausländische Weine.

Liqueure.

Echter Nordhäuser Getreide-Kümmel.

Hauptniederlage der Presshefe- fabrik D. Marinescu Bragadiru.

Feinste Botosaner Mehle sowie in- u. ausländische Gemüse u. Con- serven, engl. James, Compots, Truffeln etc. empfiehlt unter Zusicherung streng reellster Be- dienung

Gustav Rietz, Strada Carol I. 54.

Gegründet 1850. — Telefon.

Original Pilsner Bier

aus der

Genossenschaftsbrauerei in Pilsen.

Hauptdepot:

Strada Popa Nan Nr. 44.

Faschenbier ist in folgenden Lokalen zu haben:

„Hotel de France“, „Hotel Continental“, „Hotel Splen- did“, „Hotel Bristol“, „Hotel Metropole“. „Caffee de France“, „Caffee Edison“, „Caffee Schreiber“. Ioan Coltescu, Delikatesenhandlung, Calea Victoriei, gegenüber dem Palais, Jean Durieu, Strada Cara- georgevici, 2c. 2c.

Bei Bestellung von nur 5 Flaschen gelangt die kostenfreie Zu- stellung ins Haus. — Die Vertretung für den Distrikt Bra- ho va haben wir dem Herrn G. T h e o d o r, Bierhalle zum „Gambinus“ in Ploesti verliehen und sind Bestellungen in diesem Distrikte an Hrn. Theodor zu richten. — Aufträge für die Provinz werden von 25 Flaschen aufwärts prompt effectuirt. 112

Bukarester

Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That.“

Ostern-Preisschieben 1900

veranstaltet vom

Kegelausschuss der Bukarester Deutschen Liedertafel
welches stattfindet laut folgendem

PROGRAMM:

Tag	Zeit	Ordnung
Sonntag	den 22. April n. St., von 10-12 vorm. und 2-12 abends	
Montag	„ 23. „ „ 10-12 „ „ 2-12 „	
Dienstag	„ 24. „ „ 10-12 „ „ 2-12 „	
Sonntag	„ 29. „ „ 10-12 „ „ 2-10 „	

Um 10 Uhr Schluß und Preisvertheilung.

Preise:

1. Bah n.	2. Bah n.
1. Preis bei 100 mit Orden	1. Preis bei 50 mit Orden
2. „ „ 80 „	2. „ „ 40 „
3. „ „ 50 „	3. „ „ 30 „
4. „ „ 30 „	4. „ „ 20 ohne Orden
5. „ „ 20 „	5. „ „ 10 „
	7-10. „ „ 5 „

- Die Lage à 5 Schub kostet auf Bahn 1: 1 Leu, auf Bahn 2: 50 Bani.
- Wandeln ist nicht gestattet.
- Gäste sind willkommen.

Fortsetzung des Wanderpreisschiebens.

Gut Holz!

Bukarester Turnverein



Oeffentliche Aufführung

im Eyrischen Theater

Sonntag, den 22. April n. St., (Ostersonntag)

Vortrags-Ordnung:

- Suppe, „Flotte Bursche“, Ouverture.
- Pferd und Barren mit Trambouline (Turner der 1. Riege).
- Reise, „Singvögeln“, Gavotte.
- Gesellschaftsübungen, Stäbe und Panteln, ausgeführt von 24 Turnern.
- Veht, „Schmeicheltägen“, Konzertpolka.
- Fechtreigen, ausgeführt von 8 Damen und 8 Herren.
- F. Paschill, „Käseerie rose“, Walzer.
- Tischpyramiden, ausgeführt von 30 Turnern.
- Reise, „Ein Tag in den Alpen“, Tanzgemälde.

Der Raub der Sabinerinnen,

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Die turnerischen Aufführungen stehen unter Leitung des Turn- lehrers, Herrn F. Hauer, die Musik unter Leitung des Musiklehrers Herrn F. Paschill.

Preise der Plätze: Prosceniums-Logen I. Range-) (8 Sitze) Lei 50, Prosceniums-Logen II. Ranges (8 Sitze) Lei 40, Prosceniums-Loge III. Ranges (8 Sitze) 25 Lei, Baignoir-Logen (4 Sitze) 30 Lei, Beletage-Logen I. Rang (4 Sitze) 25 Lei, Beletage-Logen I. Rang (6 Sitze) 30 Lei, Beletage-Logen III. Rang (4 Sitze) 14 Lei, Fauteuils Nr. 1-116 5 Lei, Sperritz Nr. 118-200 4 Lei, I. Platz 201-264 3 Lei, II. Platz 2 Lei, I. Balkon 5 Lei, II. Balkon Nr. 1 bis 513 Lei, II. Balcon 52-97 2 Lei, III. Balkon 1-62 1,50 Lei, III. Balkon Nr. 63-157 1.— Leu, Galerie —.50 Lei.

Karten für Logen und Sitzplätze sind in der Buchhandlung, E, S t o r k, und bei rechtzeitiger Anmeldung durch sämtliche Turn- rathsmitglieder erhältlich, sowie alle Tage in der Turnhalle und am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse u. zw. von 10-12 Uhr vormittags und nachmittags von 4 Uhr an.

Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr präzise.

Nach der Aufführung gemüthliches Beisammensein in der Turnhalle
Um recht zahlreichen Besuch ersucht

Der Turnrath.

De Inchiriat-Zettel

stets vorräthig in der Administration des Blattes.

Bierbrauerei Bragadiru

bringt zur Kenntnis seiner geehrten Klientel, dass ausser den bisherigen Qualitäten in Lager- und Münchenerbieren von heute an ein

helles, leichtes Bier „D. M. B.“

genannt und von vorzüglicher Qualität zum Ausschank gelangt.

ERSTE RUMÄNISCHE SAMENHANDLUNG

Bukarest, Strada Carol No. 23
128 GEGRÜNDET 1869.

FRIEDRICH PILDNER

Versendet CATALOGE über die neueingetroffenen Waaren auf Verlangen gratis und franco.

Buchhalter und Korrespondent der deutschen, rumänischen und französischen Sprache, früher in großer hiesiger Fabrik und im Kommissionsgeschäft tätig gewesen, 27 Jahre alt, verfügt über einige freie Stunden täglich, sucht Buchhaltung für Bureau, Geschäfte jeder Branche, mit bescheidenem Salair. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Behufs Rücksprache Briefe erbeten an Herrn **Melchior**, Strada Spaniola Nr. 5 bis. 236



Leopold Patacu

Lieferant der C. F. R. Erste Dampf-Salamifabrik Delikatessenhandlung Grosses Lager von Schweinefett Telefon. - Generaldepot Str. Carol I.

Avis! Ich beehre mich meiner geehrten Klientel zur Kenntnis zu bringen, daß ich in meiner bestbekanntesten Fabrik ein Depot von über **60.000 Kgr. Salami** von ausgezeichnete Qualität auf Lager habe. Jedermann kann sich in der Fabrik selbst von der Vortrefflichkeit meiner Waare überzeugen, die ich zu convenablen Preise abgebe. Gleichzeitig empfehle ich ein reiches Assortiment in **Wurstwaren aller Art**, vorzüglich **Schinken** speziell für die Osterfeiertage.

Hotel Metropole (I. Schön) Rutschuk
Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.
Im Centrum der Stadt gelegen.
Telephon. 608

Anerkannt bester Portland-Cement

von Angele, Hock, Kugler u. Paul Kronstadt
General-Vertreter für Rumänien
Alfred Jos. Loew, Bukarest
Str. Căldărari 1 Telefon

Fabricile Române Unite
de Beuturi gazeose si Acid carbonic lichid.
BUKAREST, Calea 13. Septembrie No. 161.
Telephon I.

Flüssige Kohlensäure aus Kalkstein.

Künstliche Mineralwässer
nach Analyse aus destilliertem Wasser, reinsten Chemikalien und flüssiger Kohlensäure bereitet. Autorisiert vom Consil Sanitar sub No. 1522
Frei von krankheitserregenden Keimen.

Borviz	Flasche von 1 kg	40 Bani	10 Bani
Giesshübler	Flasche mit Patentverschluss	25 "	5 "
Selters	Flasche mit Patentverschluss	50 "	25 "
Schwedische Limonade	Flasche mit Patentversch.	35 "	20 "
Syphon	mit destilliertem Wasser	50 "	20 "

Destilliertes Wasser p. Ballon von ca. 60 kg. 3.50 Fr.
Ausserdem empfehlen wir unsere bisherigen Präparate — Syphons, Limonaden, Essenzen etc. von bekannter Güte.

Grösstes Atelier für Billardbau.
Franz Fast,
Strada Stirbey-Voda Nr. 44, Bukarest.
Stets 8—10 fertige Billards auf Lager, von den billigsten bis zu den elegantesten, auch sind fertige Tischbillards für Speisezimmer vorrätig.
Da ich das Material engros kaufe und auch selbst mit thätig bin, so befinde ich mich in der Lage, zu billigsten Preisen abzugeben.
Ich empfehle insonderheit meine korrekt reagirenden **Mantinelles**, das vorzügliche **Endy**, die tadellosen **Queens** und das sonstige Zubehör.



100

Tiroler Zither „Ideal“
womit Jedermann — selbst Kinder und Analphabeten — sofort ohne Schule und ohne Notenkennnisse die schönsten Lieder spielen kann.
Preis einer Zither in elegantem Carton mit 34 Liedern **Lei 2.75**, Provinz franco **Lei 3.85** bei Voreinsendung des Betrages, Nachnahme 55 Bani mehr. 184



A. S. Lindenberg, Bukarest,
Strada Stavropoleas B. T. Nr. 2, I. Stock.

Ein 37 Jahre alter, in allen Zweigen der Landwirtschaft versierter **Oekonomie-Beamter** mit 17jähriger Praxis, Deutscher, sucht Posten als Verwaltungsr. d. Gest. Zuschriften unter **A. Z.** an die Abn. d. Blattes zu richten. 235

Zu vermieten
Haus allein,
5 Zimmer, Zubehör, grosser Garten, Wasser, Gas
Strada Vulturului 22

Eine deutsche Frau,
33 Jahre alt, sucht eine Stelle als Wirthschafterin bei einem feinen, gebildeten, ernstlichen, alleinstehenden Mann, auch aufs Land. Gest. Offerte poste-restante **M. M. Bukarest.** 244

Ehe der Zukunft.
47. Auflage mit Abbildungen. Zeitgemäß, praktisch und höchst belehrend. 208 Seiten stark, Preis 30 fr., für Porto 12 fr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppel-Brief erfolgt. (Oester.-ung. Marken werden in Zahlung genommen.)
J. Zaruba & Co.
147 Hamburg.

Bad Gastein
(Oesterreich), **Hotel Stranbinger mit Dependance Austria**, im Centrum des Curoortes prachvoll gelegen, mit 220 höchst eleganten Salons und Schlafzimmern. Lift electr. Beleuchtung, mit Bädern des berühmten Gasteiner Thermalwassers. Bei größtem Comfort maassvolle Preise. 189

Ich Anna Csillag



mit meinem 18s Centimeter langen **Wiesen-Lorelei-Saar** habe ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbstverordneten Pomade erhalten. Diefelbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.
Preis eines Tiegels 5 Lei, 10 Lei, 15 Lei.
Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Niederlage, wohin alle Aufträge zu richten sind.
Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

Jene Personen, welche die **PILLEN** von Doctor **DEHAUT** in Paris 819 4 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist
2 Fres. 50.

„De Inchiriat“ Zettel
stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“

Dr. WEISS' Cur- und Wasser-Heilanstalt
50jähriger Bestand.

Priessnitzthal
in **Mödling** bei **WIEN.**
Exquisite Pension. 104
Mässige Preise. — Prospecte gratis.

Vorzügliche **Heil-Erfolge** bei **Nerven- u. chronischen Krankheiten.**